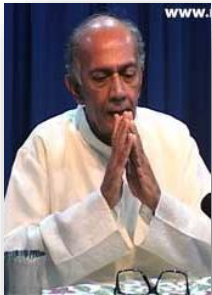




Inhaltsverzeichnis März 2020

		Seite
	Serien	
	Bezaubernde Begegnungen mit der Ewigkeit - Gespräche mit Raja Reddy, Oktober/November 2007	2
	Anil Kumar im Gespräch mit Raja Reddy, Teil 1-8, Juli 2007	13
	Aktuelle Botschaft von Mr. R. J. Rathnakar, SSS Central Trust, April 2020	34

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an info@h2hsai.de. Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



Bezaubernde Begegnungen mit der Ewigkeit*

Gespräche mit Raja Reddy

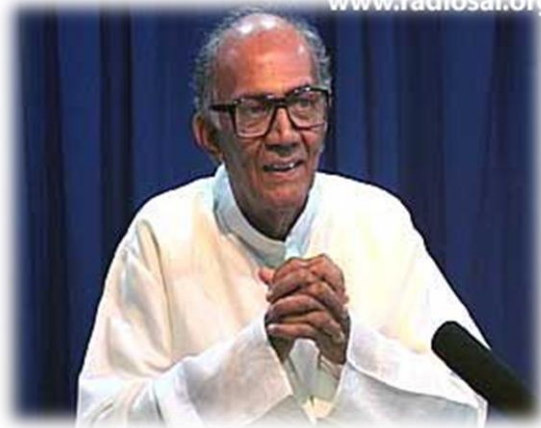
TEIL 1

Unter den wenigen vom Glück begünstigten Devotees, die in den frühen Jahren seiner Avatarschaft zu Swami kamen, ist Raja Reddy eine Ausnahme. Er war einer der Privilegiertesten, die zu Bhagavan als Teenager kamen und sich dann nahezu drei Jahrzehnte lang an seiner göttlichen Gegenwart erfreuten. Er ist seit seiner Kindheit ein aufrichtiger spiritueller Aspirant, und die Geschichte von seinen Begegnungen mit dem „Ewigen“ ist höchst faszinierend. Ein begeisterter Sai Mitarbeiter ging zu seinem Heim in Mumbai und interviewte ihn. Nachstehend lesen Sie das Transkript des ersten Teils jener Gespräche.

F: Sai Ram, Herr Raja Reddy.

Bitte erzählen Sie uns, wie Sie Swami kennengelernt haben und wie die Beziehung mit ihm zur Blüte gelangte. Wie war Swami in jenen Tagen?

RR: Sai Ram. Ursprünglich war ich Devotee von Sri Ramakrishna Paramahansa (einer erleuchteten Seele). Seit meinen jungen Jahren war ich beinahe ein „Helden-Verehrer“ von Swami Vivekananda, und ich liebte Sri Ramakrishna, der Swami Vivekananda ähnelte.



Sie mögen vielleicht wissen, dass Sri Ramakrishna keinerlei Beziehung zu Wundern hatte. Er ging sogar so weit zu sagen: „Ich habe nichts mit Wunder-Männern zu tun.“ Dies war der Hintergrund, von dem ich kam.

Aber meine Mutter ging schon viel früher zu Bhagavan, Anfang der fünfziger Jahre. Damals war ich Student am Loyola College, Madras. Meine Mutter sagte mir, ich solle zu Bhagavans Darshan gehen. Er

war damals Gast von Hanumantha Rao, dem Transport Commissioner in Madras. Es war das erste Mal, dass ich gesegnet war, in unmittelbaren Kontakt mit Bhagavan zu kommen.

F: Haben Sie ihn gesehen?

RR: Ja, ich ging dorthin. Ich sah Bhagavan und fühlte mich sehr angezogen von seiner sanften, liebevollen Stimme und seinen Worten. Er bewegte seine Hand in der Luft – in seiner üblichen einzigartigen Weise. Ich fragte ihn, warum er seine Hand so bewege. Schließlich war ich, da ich gebildet war, ein bisschen neugierig. Aber Swami gab keine direkte Antwort. Er sagte: „Warum trägst du dein Hemd in den Hosenbund gesteckt?“ Ich entgegnete: „So sollen wir es im College tragen.“

F: Statt zu antworten hat er Ihnen eine Frage gestellt?

RR: Ja, und beantwortete sie indirekt! Kurz, aber mit sehr liebevollen Worten, wovon ich stark beeindruckt war. Auf diese Weise schloss sich das Kapitel der ersten Begegnung. Danach kehrte ich zum College zum Studium zurück.

F: Wo haben Sie studiert?

RR: Am Loyola College, Madras.

F: Was war Ihr Studienfach?

RR: Ich studierte dort etwa fünf Jahre - mit „Economic Honours“ (Auszeichnungen). Es war ein sehr diszipliniertes, gutes College.

F: Wann war dann Ihr nächstes Treffen mit Swami?

RR: Mein nächstes Treffen war später, am 4. Oktober 1956. Es war zu der Zeit, als das erste Krankenhaus in Puttaparthi, das General Hospital, eröffnet wurde. Es wurde vom damaligen Ersten Minister von Andhra Pradesh, Bezawada Gopala Reddy eröffnet. Ich war damals dabei.



Szenen der Eröffnung des General Hospital im Oktober 1956. Links ist Bezawada Gopala Reddy.

Zuvor hatte ich meine Studien beendet und war völlig mit meinem Sadhana (spirituelle Übungen) beschäftigt. Aufgrund der Spiritualität bin ich eine Art unverbesserlich introvertierter Mensch – so würde ich mich bezeichnen! Ich hatte meine eigene Meditation, meine Bhajans, meine Yoga-Übungen und so weiter.

Mit diesem Hintergrund ging ich zu Baba. Die erste Frage, die ich ihm stellte, war: „Bist du eine verwirklichte Seele?“

F: Hat er Sie zum Interview gerufen?

RR: Ja.

F: Was war also seine Antwort?

RR: Wie man weiß, gibt er keine direkten Antworten! Er zeigte nur auf ein Licht im Raum und sagte: „Dies ist die Hand, dies ist der Schatten der Hand an der Wand. Da gibt es keine derartige Verwirklichung.“ Was er damit sagen wollte, ist: „Ich bin das Original! Du bist der Schatten; es gibt nichts, was ich verwirklichen muss! Du musst erkennen und dich verwirklichen!“ So lief es ab. Ich musste zwischen den Zeilen lesen.

Und dann war ich natürlich vollkommen „gefesselt“ von ihm; er war einfach unwiderstehlich! Seine Macht war unbeschreiblich! Und ich wurde sein fester Anhänger.

F: Hat er Sie wieder gerufen? Sind Sie danach wieder nach Parthi zurückgekehrt?

RR: Ja! Danach fuhr ich nach Hause, kam aber wieder zurück und blieb bei Bhagavan, weil ich auf der Suche nach einem Sadguru, einem spirituellen Meister, war. Dieses Mal wurde ich auch angezogen von Swami Shivanandaji aus Rishikesh, der nicht mehr lebt. Er starb vor vielen Jahren.

F: Ist er derjenige aus dem berühmten Shivananda-Aschram?



RR: Ja. Damals lebte er noch, und ich spielte mit dem Gedanken, dorthin zu gehen und ein Sanyasin (Mönch) zu werden oder so etwas Ähnliches. Da ich diesen Hintergrund hatte, nahm mich Bhagavan ganz für sich ein. Allmählich machte er mich mit Bhajans vertraut und mit dem Fahren seines Autos und damit, mich um seine verschiedenen Aufgaben zu kümmern; seine Haare zu waschen und sein Bett zu machen und viele andere Dinge! Er ist unendlich gütig zu mir gewesen – mit all diesen Gelegenheiten, Seva zu tun ... und so ging es weiter.

Aber natürlich war ich ein Skeptiker – nicht einfach bereit, alles anzunehmen, denn damals hatte ich immer noch irgendwo in meinem Kopf Sri Ramakrischnas Einfluss in mir (nicht an Wunder-Menschen zu glauben).

Diese Tendenz war so stark in mir, dass Swami, der meinen zweifelnden Geist kannte, sich offenbarte. Es war in Ooty, und Baba ruhte auf einer Liege; nur wir beide waren im Raum.

Baba sagte: „Wenn du Devotee von Vishnu bist, wirst du das Parama Jyoti (höchste Licht) aus meinem Herzen strömen sehen; wenn du Devotee von Shiva bist, wirst du es auf meiner Stirn sehen – wo sich das Dritte Auge bzw. Jnana Netra (Auge der Weisheit) befindet.“ Ich sah natürlich das Jyoti in der Herzgegend, da ich von Anfang an Devotee von Lord Krishna war.

F: Bewirkte dies eine Veränderung in Ihrer Meinung?

RR: Nicht gerade eine Veränderung. Ich sagte ja, ich bin ein geborener Skeptiker, der nicht so leicht nachgibt. Auch habe ich ein Ego. Wie ich bereits erwähnte, war ich zu jener Zeit in Ooty; und nachdem Baba den Raum verlassen hatte, nahm ich seine Taschenlampe, die er unter dem Bodenbelag abgelegt hatte. Ich dachte: „Wird sie mir denselben Effekt geben? Ich will es versuchen!“ Sofort ertappte mich Baba auf frischer Tat! Er kam herein und sagte: „Was soll ich tun, damit du glaubst?“ Er selbst wusste sozusagen keinen Rat!

F: So ertappte er Sie auf „frischer Tat“ mit der Taschenlampe!

RR: Wie dumm wir doch sind! Man weiß, wie das Ego ins Spiel kommt und allerlei Zweifel auftauchen! Aber es ist besser, sie rasch loszuwerden.

F: Sie konnten ein Licht (Jyoti) in seinem Herzen sehen, was sehr ungewöhnlich ist.

RR: Ich hatte Darshan des Jyotis, zweifellos, aber ich muss zugeben, dass ich auch Zweifel hatte!

F: Haben sich diese Zweifel im Laufe der Zeit geklärt?

RR: Ja! Er war sehr gütig zu mir. Ich schlief auf dem Boden, und er schlief auf der Liege. Am frühen Morgen meditierte ich und hatte dabei einige wundervolle Erlebnisse! Wie die Kundalini (spirituelle Energie im Inneren, die als zusammengerollte Schlange gesehen wird) aufstieg, wobei mich Wellen der Glückseligkeit durchfluteten! Ich sah auch Lichter während der Meditation. Ich kann dies nicht erklären, aber sie hatten eine wunderbare, angenehme Wirkung.



Wie ich Ihnen sagte, war ich ein unverbesserlich introvertierter Mensch – selbst jetzt noch! Ich weiß nicht, ob Sie den Alten Mandir gesehen haben? Bhagavans Bett war in einem Raum, und nebenan befanden sich die Regale, wo wir seine Sachen aufbewahrten; dann gab es noch das Bad. Ich pflegte

nahe der Regale zu schlafen, und Baba war im anderen Raum auf dem Bett.

Plötzlich geschah etwas; es war, als würde der halbe Sonnenumfang auf mich fallen! Ein unglaublich riesiges Licht kam auf mich zu; es war ein Schock. Dies war ein großes Erlebnis, es hielt nicht lange genug an, um mich zu vernichten, aber der Schock genügte! Natürlich war Baba dahinter, aber er tat so, als wüsste er nichts.

Einmal hatte ich eine Meinungsverschiedenheit mit Baba – das Ego meldete sich! Wir waren in Bangalore, im Heim von einem Devotee. Es bedrückte mich so, dass ich dachte, ich müsste zurückkehren. Und in der Tat kehrte ich zurück. Nach einer 3-stündigen Busfahrt drehte ich wieder um.

Doch halbwegs auf der Fahrt nahm ich in einem Restaurant am Straßenrand einen Imbiss zu mir; ich weiß nicht, was geschah! Mein Herz wurde wie ein nasses Handtuch ausgewrungen. Ich konnte es nicht ertragen, und automatisch flossen endlos Tränen aus meinen Augen.

So stark, dass die anderen Gäste im Restaurant dachten: „Armer Kerl, er muss anscheinend sehr leiden!“ Ich konnte die Tränen nicht zurückhalten. Es war ein ununterbrochener Strom. Ich konnte dies nicht länger aushalten, ich war am Boden zerstört! Ich nahm den nächsten Bus nach Bangalore und sagte: „Komme, was wolle, ich kehre zu Baba zurück!“

Als ich ankam, sah ich Baba still auf dem Bett sitzen, er schrieb einen Brief an mich!

F: Er schrieb einen Brief an Sie?

RR: Ja! Er schrieb: „Wohin willst du gehen, mich zu verlassen?“ Da entschied ich: „Er ist Sakhshat Hridayanivasin (der göttliche Bewohner des Herzens)!“ Und nichts kann ohne seine Erlaubnis geschehen. Man kann gar nichts tun, wenn er das Herz von einem unter seiner Kontrolle hat! Man ist „erledigt“. Das Gehirn funktioniert nicht. So geschah es also, und da beschloss ich: „Nein Baba, ich werde ohne deinen Willen nirgendwohin gehen – es ist nicht möglich!“

F: So war es also gewissermaßen eine Erfahrung der Ego-Zerstörung?

RR: Ja, und die Erkenntnis des Hridayavasin (Bewohner des Herzens), dass er absolut alles weiß; es war einfach fantastisch! Und alles, was dazu gehört – immer, wenn sich im Geist eines der Devotees ein Gedanke meldet, wird dies sofort in Babas „Solar Bewusstsein“ registriert, so dass er unmittelbar reagiert!

F: Sie hatten so eine Erfahrung?

RR: Es geschah bei zahllosen Gelegenheiten! So oft, dass es ganz normal wurde.

Meine Frau und mein Sohn haben auch solche Erfahrungen gemacht. Als Swami einmal ein Interview gab, rief er auch meine Frau. Es waren da auch einige reiche Leute, und der Gedanke ging ihr durch den Kopf, dass er „reichen Leuten besondere Aufmerksamkeit widmet!“

Swami sprach über etwas anderes, aber er drehte sich sofort zu ihr, so als würde er ihrem Gedanken folgen, und sagte: „Warum? Weil es so viele andere Leute gibt, die unter ihnen arbeiten und sie einen Nutzen davon haben!“

F: Jeder, der unter einer reichen Person arbeitet, kann beeinflusst werden.

RR: Ja, und nicht nur das. So viele Leute werden einen Nutzen haben, wenn einer an der Spitze korrigiert und gebessert wird. Natürlich gehört sein Herz auch den anderen Menschen, die auch einen Nutzen haben. Es heißt: „Anstatt eine kleine Ameise zu fangen, halte die Ameisenkönigin fest!“ Genau dies tut Baba; auch Swami Vivekananda tat das.

Ich hatte einige Zweifel in Bezug auf Babas Art und dachte darüber nach, aber gab meinen Gedanken keinen Ausdruck. So tauchen, wenn er in physischer Gestalt anwesend ist, sofort solche Gedanken auf. Wenn man als dritte Person dort anwesend wäre, würde man nichts verstehen.

Daher gab es auch in Babas Ansprachen – in vielen, die ich hörte, nicht in jüngster Zeit, aber in den frühen Tagen – sozusagen „eine Lücke“ zwischen einer Aussage und der folgenden. Denn sobald Zweifel bei Zuhörern auftauchten, pflegte er seine Erläuterungen zu unterbrechen und ihnen unmittelbar zu antworten. So war natürlich manchmal der Satzzusammenhang unterbrochen.

F: Eine andere Person mag das Gefühl haben, dass hier kein Zusammenhang besteht, obgleich er dennoch gegeben ist.

RR: Ja! Er ist ja in der Tat um des Einzelnen willen gekommen, aber nicht wegen Publicity oder schmeichlerischem Unsinn! So arbeitet er – es ist einfach wunderbar!

F: Sie hatten das Privileg mit Baba zu sein, von dem andere Menschen nur träumen können. Bitte erzählen sie uns mehr – wie war seine Routine in jenen Tagen, und wie kommunizierte er mit anderen Menschen?

RR: Selbst in zwanglosen Gesprächen erlaubte Bhagavan in jenen Tagen den Devotees bzw. Menschen, die gekommen waren, ihre Zweifel zu äußern, und er klärte ihre Zweifel sofort. Gleichzeitig vermittelte er ihnen auch direkte Erlebnisse, die einigen von uns bekannt sind.

Etwas, das mir bei Bhagavan aufgefallen war: Wenn er mit Leuten in Kontakt ist, behandelt er den Einzelnen immer als eine Person. Er liebt keine Massen. Er möchte jedem Einzelnen Anweisungen geben und korrigiert und formt sie dabei, denn es liegt ihm sehr viel an der Entwicklung der Person. Dies ist bei Bhagavan sehr bemerkenswert!

F: Er möchte jede einzelne Person unterweisen, damit sie sich höher entwickeln kann.

RR: Absolut richtig, und er korrigiert die Person gleichzeitig! Da war zum Beispiel ein Mr. Jawa von Joy Ice Cream; er war der Eigentümer der Firma. Schon bevor er zu Bhagavan kam, war er finanziell sehr gut situiert. Damals war Joy Ice Cream auch in Bangalore sehr beliebt – so wie Kwality Ice Cream heutzutage. Und bevor er zu Bhagavan kam, war er gewöhnt, alkoholische Getränke zu sich zu nehmen. Es war so sehr seine Gewohnheit, dass sogar kleine Kinder in seiner Familie tranken, nur so zum Spaß, dies war sehr stark Usus in seiner Familie.



Er kam zu Bhagavan, als er in Gwalior Palace, Mumbai wohnte, das natürlich jetzt abgerissen ist. Als er zum ersten Mal in Babas Gegenwart war, sagte Baba: „Hallo, Jawa!“ – das war’s; doch es gab eine innere Veränderung in ihm, so dass er seine Gewohnheit zu trinken sofort „ins Feuer“ warf.

Also hat Bhagavan besonderes Interesse an der Entwicklung einer Person, komme was wolle; doch gleichzeitig achtet er darauf, sie nicht zu verletzen. So als sei sie seit Geburt sein Freund gewesen!

F: Wie steht es mit Mr. Jawas Familie?

RR: Die Familie wurde auf wundervolle Weise transformiert. Auch verleiht Baba innere Stärke. Es ist nicht leicht, von Alkohol abhängig zu sein und über Nacht darauf zu verzichten. So zum Beispiel mein Cousin Shiva Reddy. Er ist Kieferchirurg, und seine Frau, die meine Nichte ist, ist ebenfalls Ärztin. Beide sind jetzt im Ruhestand und leben im Prasanthi Nilayam Aschram. Er hatte auch die Angewohnheit zu rauchen. Damals hatte er seine Praxis in Nigeria.

Er sagte: „Eines Morgens erschien Baba in meinem Traum und gab mir Padanamaskar (Privileg, seine Füße zu berühren). Ich sagte: ‚Ich werde das Rauchen aufgeben.‘“ Und so geschah es. Baba kam in seinem Traum, gab ihm Padanamaskar, und er gab das Rauchen auf! So wirkt Baba in einem Menschen, in der Tiefe, weil er Antaryamin (der Bewohner des Herzens) ist! Er gibt sich nicht mit Oberflächlichkeiten und dergleichen zufrieden, nein! Er dringt direkt bis zum Kern vor. Es ist einfach wundervoll! Daher kann Baba mit jedem „kommunizieren“, er braucht keinen Mittler, keine Einführung.

TEIL 2

RR: Alles ist ein offenes Buch für ihn; und er möchte, dass in jedem von uns Transformation stattfindet. Wir sind oft „uns selbst fremd“, da wir absolut nichts wissen!

Frage: Ohne irgendwelche Begrenzungen wandert er durch unseren Geist!

RR: Ja, wir sind wie offene Bücher. Ich bezweifle dies nicht; es ist eine gewöhnliche Erfahrung, so gewöhnlich wie das Trinken von Wasser.

F: Erzählen Sie uns mehr über jene Erfahrungen.

RR: Er hat seine eigene unnachahmliche Art. Bhagavan hatte mir die Gelegenheit gegeben, Bhajans zu singen. Jahrzehntlang führte ich Bhajans an, von 1958 bis 1983, bis zu meinem 60. Geburtstag.

F: Das sind mehr als fünfundzwanzig Jahre!

Seligkeit jenseits der Bhajans

RR: Ja. Als ich 60 Jahre alt war, begann ich wie gewöhnlich einen Bhajan. Alle Studenten sangen mit frischen fröhlichen Stimmen. Natürlich wollte Bhagavan ihnen mehr Gelegenheiten geben, und ich wurde pensioniert. So wurde eines Morgens, als ich einen Bhajan sang, mir plötzlich das Mikrofon weggenommen. Da ich so viele Jahre bei ihm war, kannte ich Swamis Art und konnte den Hinweis verstehen. Daher habe ich nicht reagiert.

Als dann die Bhajans vorüber waren und Arati dargebracht wurde, sah Swami mich nur an. Es war nur ein kurzer Blick, aber sehr tief. Unglaublich – tagelang schwebte ich förmlich in Glückseligkeit. Nur ein Blick, sonst nichts. Es war ein völlig schwereloses Gefühl von Glückseligkeit – ein wunderbares Erlebnis!



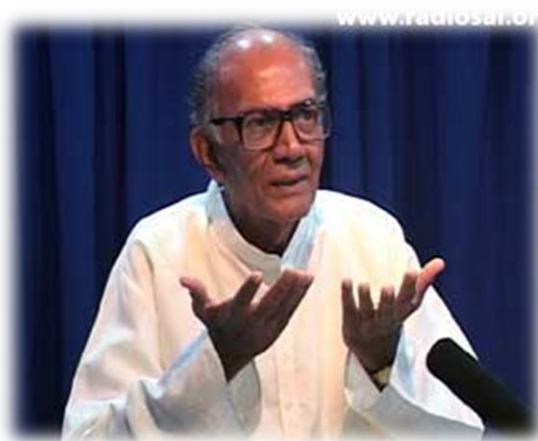
Sri Raja Reddy (rechts außen) singt in Babas Gegenwart.

Mit anderen Worten, in seiner unnachahmlichen Art war seine Botschaft: „Oh Narr! Schleppe dich nicht mit Bahjans hin bis zum Grab! Lasse los! Bewege dich weiter von Bhajans hin zu etwas Intensiverem und gehe dabei mehr und mehr nach innen – zu etwas Direkterem.“

Das war seine großartige indirekte Lektion. Man muss nur von ihm gesegnet sein, so dass man es richtig verstehen kann. Man kann sich nicht auflehnen. Das Ego spielt keine Rolle.

„Weg“ von seinem Körper

F: Was war das erste von Swamis Wundern, das sie sahen, nachdem sie regelmäßig nach Parthi kamen?



RR: Babas Wunder waren solche alltäglichen Erscheinungen geworden, dass sie aufhörten Wunder zu sein! Ich hörte, dass Baba Vibhuti materialisierte, und als ich zu ihm kam, war ich vorbereitet darauf, weil meine Mutter eine langjährige Devotee war.

Ich habe eine Reihe interessanter Begebenheiten gesehen. Swami ging manchmal in „Trance“, das heißt, er verließ sozusagen seinen Körper, wenn ein Devotee in Gefahr war, egal wo. Dann wurde sein Körper steif, beinahe wie in einer Totenstarre. Und er fiel wie ein Stock um.

Als seine Betreuer mussten wir uns um seinen Körper kümmern und nicht zulassen, dass er fällt oder sich verletzt. Bei einer dieser Begebenheiten war ich noch nicht vertraut mit seinen „Trance“-Zuständen, und während er „nicht im Körper“ war, zog er an seinem Haar und hielt ein beträchtliches

Büschel Haare in seiner Hand. Dann bat er um Wasser, das ich ihm sofort gab. Dann schluckte er das Haar und spülte es mit Wasser hinunter!

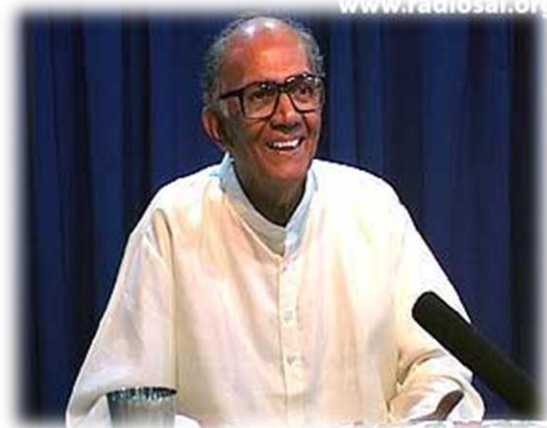
Als er später zu normalem Bewusstsein zurückkehrte, fragte er: „Habe ich Haare geschluckt?“ Ich sagte: „Ja, Baba.“ Ich war nicht vertraut mit diesen göttlichen Handlungen. Selbst ein Haar genügt, um das Verdauungssystem zu schädigen; und dies war ein ganzes Büschel!

Dann öffnete er einen Knopf; und was dann geschah, war einfach unvorstellbar. Das nasse Haar, das er geschluckt hatte, kam unter seinem Herzen wieder heraus! Es war völlig überwältigend.

„Verspieltes“ Gewissen

F: Gibt es Begebenheiten, an die Sie sich erinnern können, als er von jemandem über die Vergangenheit und Zukunft sprach.

RR: Wie ich bereits sagte, war ich ein Verehrer von Swami Vivekananda. Baba sagte: „Du wirst einfach „Viveka“ (was bedeutet Gewissen, Unterscheidungskraft) hochheben und dann mit ihm spielen.“ Ich dachte, da ich so voll war von Vivekananda und seinen Ideen, dass ich spirituell zu solchen Höhen aufsteige. Doch was wirklich geschah, war, nachdem ich geheiratet hatte, nannte er meinen Sohn „Viveka“.



Und so spielte er mit mir. Doch stellen Sie sich vor, Swami sagte dies vor vielen Jahren, schon Jahrzehnte vor meiner Hochzeit! Er hatte keinerlei Verbindung zu meiner Hochzeit.

F: Es war ein guter Scherz!

RR: Oh ja.

F: Swami hat so einen guten Sinn für Humor.

RR: Phantastisch! Wir schüttelten uns vor Lachen, wenn er jemanden so perfekt nachahmte.

Sofortige göttliche Heilung

F: Waren Sie einmal Zeuge einer „göttlichen Heilung“?

RR: Einmal litt ich unter Hämorrhoiden und starken Blutungen, als Reaktion auf ein falsches homöopathisches Medikament, das mir gegeben wurde. Und ich musste zu Bhagavan gehen, weil es eine Veranstaltung gab und ich an der Prozession teilnehmen sollte. Ich informierte Bhagavan über meine Situation, worauf er mir sofort Prasadam (Erweisung von Gnade, geweihte Speise) gab. Stellen Sie sich vor: In dem Moment, in dem ich das Prasadam zu mir nahm, war das Problem verschwunden! Das war kein Scherz! Ich hatte tagelang wegen der blutenden Hämorrhoiden gelitten.

Ich möchte noch eine Begebenheit erzählen. Dies betrifft den Cousin meiner Frau, Suresh, der ein aufrichtiger Devotee von Bhagavan ist. Zu jener Zeit war er wahrscheinlich in seinen Dreißigern, gut „ausgestattet“ mit einem Titel in Chemie und einem MBA Titel, den er in Ahmedabad erwarb. Er hatte auch eine hohe Position inne.

Plötzlich entwickelte sich Krebs im Oberschenkel. Er war jung und hatte zwei kleine Kinder, einen Jungen und ein Mädchen. Er ging zum Dharmakshetra (Mumbai) zu Babas Darshan. Baba sah ihn dort und sagte: „Ja, Krebs storniert! (engl.: Yes, cancer cancelled!)“ Hinzu kommt noch, dass es ein sehr gefährlicher Krebs-Typ war und ihm die Ärzte höchstens noch sechs Monate gegeben hatten. Er hatte bereits Chemotherapie und alles andere versucht.

F: Er lebt noch?

RR: Ja, rüstig und gesund noch nach Jahrzehnten! Er hat eine Arbeit in einer deutschen Firma in Puna, Indien, und er ist ständig in Bewegung und reist 15 Tage im Monat durch die Gegend. Auch sein Sohn und seine Tochter sind gut situiert.

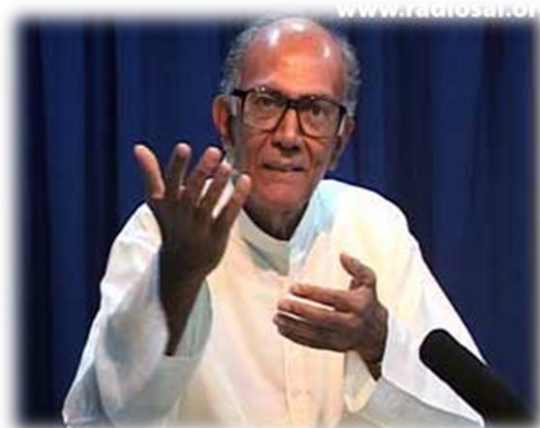
Baba ist voll und ganz im Bilde über die gesamte Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von allen. Alle Stadien des Bewusstseins – Wachen, Traum, Tiefschlaf und vollkommene Glückseligkeit – sind unter seiner Kontrolle. Hier ist ein Beispiel.

Dasselbe Sai Bewusstsein

Alle in der Familie meiner Frau sind treue Devotees von Shirdi Baba. Die Großmutter und der Großvater meiner Frau waren sogar in Shirdi gewesen und hatten Darshan von Shirdi Sai, als er auf Erden weilte. Zu jener Zeit war ihre Großmutter schwanger mit ihrem Vater.

Kurz vor unserer Hochzeit hatte meine Frau, als sie in Puttaparthi war, einen Traum. Sie träumte, dass Shirdi Baba ihr in ihrem Traum am frühen Morgen einen Rosenkranz (Japamala) gab. Sie erfreute sich an dem Traum, doch die ganze Episode endete abrupt, als sie von einer Stimme geweckt wurde, die sagte: „Komm! Wache auf! Baba hat uns zum Interview gerufen!“

So musste sie sich dann beeilen, zu Baba zu kommen. Baba musste auch zu anderen sprechen, und nach einiger Zeit wurde sie hereingerufen. Als er sie sah, sagte er: „Kya? kaisa hai? (Wie geht es dir?)“ Und dann materialisierte er sofort einen Rosenkranz für sie! Schließlich sagte er: „Sapna sach hua! (Der Traum ist wahr geworden!)“



Zwei Facetten werden von Baba implizit hierbei hervorgehoben. Erstens: „Ich habe vollständige Kontrolle über jagra, sapna, sushupti“ (Zustände von Wachen, Träumen und Tiefschlaf). Zweitens: „Ich bin derselbe Shirdi; Shirdi Sai und ich sind nicht verschieden.“ In ihrem Traum gab Baba ihr einen Rosenkranz, und sie wurde von jemandem geweckt; sie war unglücklich, gestört worden zu sein. Und hier vervollständigte Baba den Traum! Es ist einfach fantastisch!

Der ehemalige Vize-Kanzler von Babas Universität, Sri Hanumantappa, sagte: „Ich habe die Welt bereist, doch ich muss erst noch so eine – auf menschlichen Werten gründende – Universität finden, wo alles von A bis Z völlig kostenfrei ist! Dies ist einfach unvorstellbar. Und so ist das Krankenhaus, frei für dessen ‚Besucher‘! Wie viel mehr Liebe könnte noch gewährt werden?“

Und nicht nur das; wenn dies auf der Seite der Heilung so ist, so gibt er uns auf der Seite der Vorsorge Wasser, damit wir nicht Krankheiten erliegen. Dies ist in der Tat unglaublich! Alles wird kostenlos angeboten.

Verwandeln von Materie und Geist

F: Wann hat nach Ihrer Begegnung mit Swami die Transformation in Ihrem Leben stattgefunden?

RR: Wie ich bereits erklärte, hatte ich wenig Beziehung zu Wundern, und für Baba war es alltäglich, Wunder zu vollbringen. Er pflückte einen Zimtapfel (sithaphal), und wenn man ihn in der Hand hielt, verwandelte er sich in einen normalen Apfel. Dies geschah ständig. Er nahm einen Stein in die Hand, warf ihn hoch, und bis er herunterfiel, hatte er sich in eine Süßigkeit verwandelt!

Er verwandelt unseren Geist (Gedanken und Gemüt) wie Lehmklumpen. Diese Wunder sind nichts. Durch seine Gnade hat sich mein Geist (Denken und Fühlen) entfaltet! Dreimal täglich meditiere ich; dies ist nicht nur seit Jahren, sondern seit Jahrzehnten meine Gewohnheit. Selbst wenn ich Babas Autofuhr, meditierte ich und fuhr! Ich wollte diese Erfahrung nicht verlieren. Ich habe Ihnen schon an



anderer Stelle gesagt, dass ich ein unverbesserlich introvertierter Mensch war. Für gewöhnlich spreche ich zu anderen nicht über diese Erfahrungen - ich erfuhr manchmal eine unaussprechliche ekstatische Seligkeit. Es waren so wunderbare Erlebnisse – Erlebnisse, die man nicht loslassen will, doch manchmal wieder loslassen muss.

Baba hat uns sehr liebevoll angewiesen, unser Namasmarana (Rezitieren seines Namens) mit unserem Atem zu verbinden. Uchvas und Nichvas

– Wenn man einatmet und ausatmet soll man seinen Namen damit verbinden. Es könnte zum Beispiel „Sai Ram! Sai Ram“! sein oder auch ein anderer Name. Dann entsteht wirkliche Freude. Unser Geist ist der Reiter, und der Atem ist das Pferd; man hält das Pferd fest, und der Reiter ist automatisch in unserer Hand!

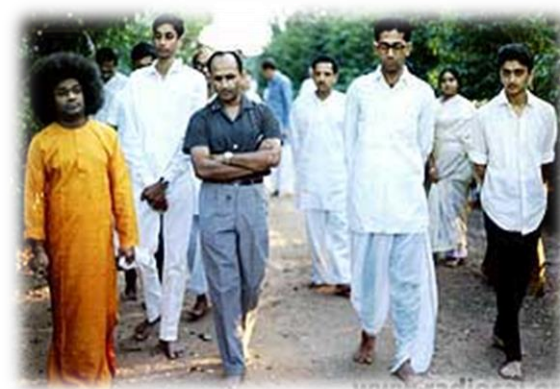
F: Glauben Sie, dass es in der Qualität der Leute oder Art von Hingabe jetzt einen Unterschied gibt im Vergleich zu früheren Zeiten?

RR: Man kann nicht in die Gedanken anderer eintauchen. Die Menschen kommen zu ihm aus vielerlei Motiven – weltlichen wie auch göttlichen bzw. spirituellen. Das war auch damals so.

Doch Swamis Art ist immer dieselbe geblieben. Er pflegte zu sagen: „Meine Wunder sind wie Visitenkarten. Sobald du damit vertraut bist, kommst du ganz natürlich in den Kreis. Ich bin der große Hirte! Ihr seid die Schafe, und ich bin der ‚Gute Hirte‘. Um euch in meinem Kreis zu vervollkommen, gebe ich euch meine Visitenkarte.“

Ja, es gibt allerlei Leute, doch irgendwo sollte ein Anfang sein. Die Leute beginnen mit irgendwelchen Motiven, doch später hat Baba seine eigene Art, ihren Geist zu formen wie Töpfe aus Ton – was nur er tun kann! Er ist ein „Para-Psychologe“, ein Psychologe höchster Kompetenz!

Ich weiß nicht, inwieweit die Studenten dies selbst erlebt haben, weil jeder Geist (Gedanken und Gemüt) ein offenes Buch für ihn ist; es gibt nichts zu verbergen. Letztendlich möchte er, dass jeder von ihm als Avatar einen Nutzen hat. Er ist für uns gekommen, doch er selbst benötigt nichts. Er ist die verkörperte Glückseligkeit!



F: Fühlen Sie, wenn Sie jetzt in ihrer Wohnung in Mumbai sind oder in Puttaparthi, einen Unterschied?

RR: Nein keineswegs! Ich vermisse ihn überhaupt nicht. Ich möchte ihn nur hin und wieder sehen, und daher komme ich zweimal im Jahr nach Puttaparthi. Damals war ich bei Baba, jetzt ist Baba bei mir! Damals war ich in seiner physischen Gegenwart, jetzt ist Baba in mir – in Seligkeit! Im Wesentlichen ist er bei mir, weshalb sollte ich mir also Gedanken machen? Wissen Sie, dass Baba jetzt nicht zu mir spricht? Aber ich brauche sein Gespräch nicht! Ich bin völlig glücklich, und er führt mich Tag für Tag!

*H2H Oktober/November 2007

Übersetzung: Eva Linz

Anil Kumar im Gespräch mit Raja Reddy*

Teil 1-8, Juli 2007

TEIL 1

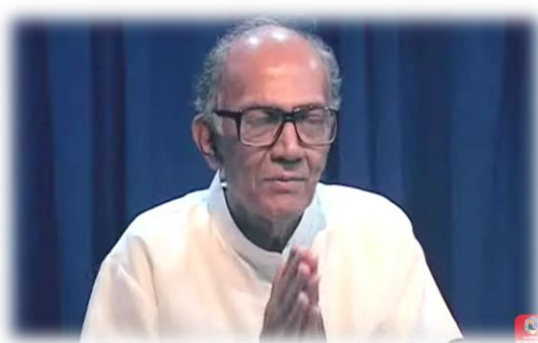
Aufzeichnung eines Videos von Radio Sai, Prasanthi Nilayam



Anil Kumar: Sai Ram, Sir!

Raja Reddy: Sai Ram, Sir!

Anil Kumar: Ich glaube, dass es aufgrund von Bhagavans Gnade ist, dass ich an diesem Morgen das gute Schicksal habe, mit Ihnen zusammenzukommen.



Raja Reddy: Ich empfinde dasselbe, Sir.

Anil Kumar: Die Menschen sagen, dass es drei wichtige Aspekte gibt, die wir kennen: Gott, Devotee und Hingabe. Das, was uns über alle drei erleuchtet, bezeichnen wir als Bhagavatham. Etwas über die Erlebnisse von Devotees zu erfahren, ist ein integraler Teil des „Sathya Sai Bhagavatham“. Davon bin ich überzeugt.

Einer der herausragendsten Devotees von Baba ist Sri B. V.Raja Reddy. Ihr Name ist allen Sai Devotees gut bekannt. Damals sahen wir zu Ihnen auf wie zu einem Helden, einem Rollenmodell ... tatsächlich tun wir das auch heute noch.

Raja Reddy: Ich bin sein Diener!

Anil Kumar: Es war wegen Ihres eleganten Aussehens, Ihres strahlenden Gesichtes, der Stil Ihres Dhotis und Ihrer seidenen Kurta (ein langes Oberteil). Und wenn wir Sie kommen sahen, dann war das ein Zeichen für uns, dass Swami jetzt bald für den Darshan kommen würde. Es wird erzählt, dass Raja Reddy viele Erfahrungen mit Swami gemacht hat. Ihr Name wurde auch in vielen Büchern erwähnt. Es ist in der Tat für künftige Generationen wichtig, diese Erfahrungen zu kennen, und die ganze Sai Gemeinschaft wird überglücklich sein, davon zu erfahren. Dies ist meine Chance!

Also, um zu beginnen, stellen wir Ihnen einige Fragen; und es ist unsere Absicht, uns durch die Antworten, die wir erhalten, daran zu erfreuen, etwas über Raja Reddy zu erfahren.

Raja Reddy: Zu Beginn möchte ich meine ewig dankbare Ehrerbietung Bhagavan zu seinen Lotusfüßen legen, ganz besonders dafür, dass er mir diese Gelegenheit gegeben hat.

Als ich neun Jahre alt war, gab mir jemand auf mysteriöse Weise ein Foto von Shirdi Sai Baba. Dies war das erste göttliche Zusammentreffen. Es ist nicht das übliche Shirdi Baba Foto, wo er auf einem Stein sitzt wie Dakshinamurthy. Auf diesem Foto sitzt er auf dem Boden. Ich habe das Foto auch jetzt noch bei mir. Irgendjemand gab es mir und ich gab es meiner Mutter, die die Puja machte. Sie stellte es auf den Altar. Jetzt ist es bei uns in Bombay. Dies war die erste göttliche Begegnung, die ich hatte. Und wie Sie wissen, ist Shirdi Babas Foto gleichbedeutend mit Babas Gegenwart, Babas Darshan. Warum ich dies sage? Sie werden das sicher auch in Babas Lebensgeschichte gelesen haben.

Als einer der bedeutenden Schüler von Baba zu ihm sagte: „Baba, ich muss nach Gaya gehen“, sagte Baba: „In Ordnung, geh! Noch bevor du dort ankommst, werde Ich dort sein.“ Als der Devotee in Gaya ankommt, sieht er dort ein Foto von Baba. Vorfälle dieser Art gibt es viele. Durch dieses Foto wurde ich ihm vorgestellt und fühlte mich im Alter von acht oder neun Jahren von seiner Form angezogen.

Anil Kumar: Dies geschah also in Ihrem Dorf.

Raja Reddy: Nein, Sir. Es geschah, während ich in Chittoor (einer Stadt in Andhra Pradesh, Indien) zur Schule ging. Zu der Zeit war ich in der vierten Klasse. Ich besuchte die Schule dort bis zur Realschule. Meine weitere Schulzeit verbrachte ich bei der Besant Theosophischen Gesellschaft. Dies war die Zeit, wo auch der kulturelle Aspekt dazu kam. Ich hatte eine gute Stimme und wir sangen Dramen, Bhajans und dergleichen.

Danach studierte ich am Loyala College in Madras. Unser Srinivasan studierte ebenfalls dort. Es war in den frühen Fünfzigern und meine Mutter kam damals zu Swami. Wir erben bestimmte



Charaktereigenschaften, nicht wahr? Meine Mutter sagte zu mir: „Swami wird nach Madras kommen und du wirst hingehen, um ihn zu sehen.“

Ich denke, dass ich am Loyala College einfach nur mein vorbereitendes Studium gemacht und mich dann für den „Bachelor der Künste“ eingeschrieben habe. Zu der Zeit dauerte dieses Studium drei Jahre, und Srinivasan war im gleichen Studiengang. Damals gab es für den Abschluss als

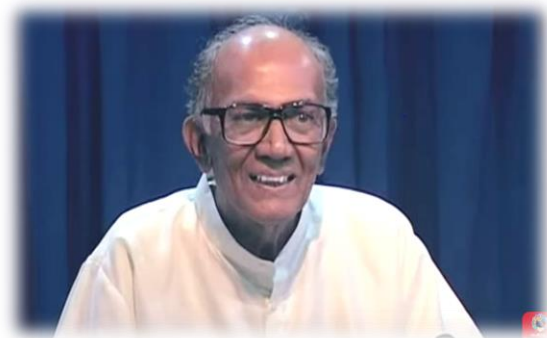
Bachelors der Künste einen Drei-Jahres-Kurs; bei einjähriger Verlängerung erhielt man auch den Abschluss als Master of Arts. Also, ich befand mich im Studium für den Bachelor der Künste. In dieser Zeit war Swami zum Haus eines Hanumantha Rao gekommen, der Beamter beim Transportwesen war.

Anil Kumar: Er ist ein sehr alter Devotee von Swami ...

Raja Reddy: Alter Devotee ...

Anil Kumar: Swami nannte seinen Namen in seinen Vorträgen ... Bitte erzählen Sie weiter, Sir!

Raja Reddy: Swami kam zum ersten Mal dorthin. Sie können sich das junge, leuchtende Gesicht von Swami vorstellen ... Ich trug eine Hose und hatte das weiße Hemd hineingesteckt. Es war einfach so. Es entsprach der westlichen Tradition. Ich ging hin und sah Swami. Er machte so ein Zeichen (und Raja



Reddy führt seine Hand kreisend nach oben). Ich ging nahe an ihn heran, sprach ihn aber nicht mit „Swami“ an. Dies geschah ebenfalls aufgrund der westlichen Erziehung, hmmm ... und jemanden mit „Swami“ anzusprechen ist gleichbedeutend damit, sich demütig zu verhalten, nicht wahr?

Ich fragte ihn: „Was, Sir Sie signalisieren mir etwas?!“

Anil Kumar: Haben Sie Swami so gefragt?

Raja Reddy: Ja, ich habe ihn einfach so gefragt. Naja, es war aus meinem Ego heraus, das aus der Unwissenheit kommt.

Anil Kumar: Sie können schon so fragen, zweifellos. Aber die Möglichkeit zu erhalten, so zu fragen, ist im Allgemeinen nicht so einfach.

Raja Reddy: Ah ja, Sir, Unwissenheit hat sehr viel Mut!

Anil Kumar: Ja, Sir, wir kennen dieses Gefühl ebenfalls!

Raja Reddy: Swami sagt niemals etwas direkt. Dann fragte er mich: „Warum hast du dein Hemd so in die Hose gesteckt?“

Ich erwiderte: „Das ist die Mode am College.“

Doch was mich am meisten beeindruckte, war seine Sprache. Wir beten so zu Gott: „Grüße an den Einen, der sanft und süß spricht.“ Seine Sprache war liebevoll und sanft. Obwohl er nur wenige Worte sprach, gingen sie direkt in mein Herz hinein! Das war mein Eindruck. Und das war es dann. Danach verließ ich das Haus.

Dies war meine zweite göttliche Begegnung.



TEIL 2

Anil Kumar: Ursprünglich waren Sie ein treuer Anhänger der Botschaft von Heiligen wie Sri Ramakrishna Paramahansa, Vivekananda und Sivananda.

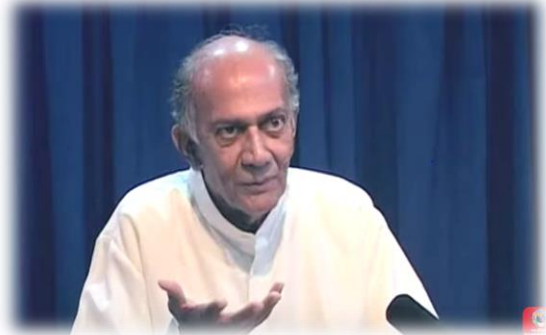
Raja Reddy: Ah ja.

Anil Kumar: Daher, gab es irgendwelche erstaunlichen Erfahrungen, die Sie gemacht haben, die Ihnen die Göttlichkeit von Swami offenbarten?

Raja Reddy: Oh, da gibt es viele. Wenn Swami auf der Liege schlief, schlief ich auf dem Boden, zu seinen Lotosfüßen. Morgens führte ich immer meine Meditationssitzungen durch.

Damals hatte ich hin und wieder einige göttliche Erfahrungen. Tatsächlich sollte ich nicht darüber sprechen. Aber ich habe das Gefühl, dass es für die Zuhörer ebenfalls hilf- und lehrreich sein wird.

Daher spreche ich über diese Erfahrungen.



Sie müssen eigentlich auch von Sri Ramanuja Swami gehört haben, dem großen Herz. Als er von seinem Guru initiiert wurde, ging er auf das Dach seines Hauses und rief das Mantra ganz laut heraus und teilte es allen mit.

Dann fragte sein Guru ihn: „Warum hast du das getan? Du wirst in die Hölle kommen.“ Darauf antwortete er: „Ich mag in die Hölle kommen. Aber es werden so viele deswegen in den Himmel kommen. Das ist es, was ich wünsche.“

Daraufhin sagte der Guru: „Sohn, du bist mein Guru und ich bin dein Schüler (Shishya).“

Gleichfalls sind wir natürlich wie der Staub zu ihren Füßen. Doch dies ist das Ideal.

Also, derzeit erfuhr ich Wellen über Wellen von Glück, aufsteigend vom Muladhara Chakra, überwältigende Glückseligkeit (Bliss). Ich war fast immer im Bliss.

Natürlich hörte ich (auch) den allem zugrundeliegenden Klang „Om-karam“, den man zudem als die „schrille Stimme der Seele“ bezeichnet. Der ist immer da.

Dann konnte ich manchmal in den Meditationen Lichter sehen, wie Autoscheinwerfer. Dieses Ganze geschah allein aus seiner Gnade.



Zuweilen, wenn ich bei Swami war und nicht in einer Meditation, sagte er: „Sieh' mal, Götter und Göttinnen kommen.“ Dann war die ganze Gegend von einem göttlichen, überirdischen Duft erfüllt. Swami hat mir so viele derartige Erfahrungen geschenkt.

Einmal, als Swami hier im Mandir wohnte, schlief ich nahe bei den Schränken. Plötzlich fühlte ich mich, als ob die Hälfte der Umlaufbahn der Sonne, ihr Bild, auf mich gerichtet war, so viel Glanz. Es war wirklich erschreckend. Ich hatte viele Erfahrungen dieser Art durch seine Gnade.

Anil Kumar: Ich frage dies jetzt aus Interesse, nicht, um zu ermitteln: Hatten Sie diese Erfahrungen ohne irgendwelche Anstrengungen Ihrerseits? Passierten sie aufgrund Ihrer Nähe zu Bhagawan?

Raja Reddy: Das weiß er allein. Ich habe niemals irgendwelche Anstrengungen unternommen, um diese Erfahrungen zu machen. Sie entstammen nicht der Imagination.

Anil Kumar: Sie entstammen nicht der Imagination?

Raja Reddy: Sie entstammen nicht der Imagination. Es passiert alles aufgrund seiner Gnade und mit unserer Bemühung. Wenn wir uns bemühen, dann fließt seine Gnade.

Anil Kumar: Also, dies alles passierte im Zustand der Meditation, nicht auf der physischen Ebene.

Raja Reddy: Ja, diese Erfahrungen sind definitiv nicht von physischer Natur. Ich meine, es ist ein halb-bewusster Zustand. Wenn wir Lichtmeditation machen, dann schlafen wir nicht. Korrekt?

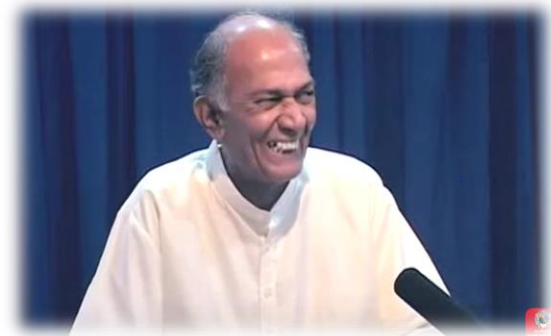
Man ist vollständig wach für diese Erfahrungen und sich auch dieser Erfahrungen voll bewusst, mit dem resultierenden Glücksgefühl oder Frieden, oder wie man es auch immer bezeichnen mag.

TEIL 3

Raja Reddy: Ich war es gewohnt, mit Swami zu reisen. Einmal fuhren wir nach Bangalore. Sie müssen von Vasan Venkataraman gehört haben. Zu der Zeit gab es keinen Whitefield Aschram oder Nandanavanam. Daher wohnte Swami tagelang im Hause dieses Devotees.

Ich weiß nicht mehr, wie es geschah. Über irgendetwas hatten Swami und ich eine unterschiedliche Meinung. Es war der Fortbestand meiner Unwissenheit und mein Ego. Ich gebe zu, da ich ein Reddy bin, war immer noch ein wenig Ego da, das nehme ich jedenfalls mal an. (Er lacht)

Eilig packte ich meine Sachen zusammen und verließ das Haus. Ist das nicht lustig? Ich hatte bereits ein Drittel oder ca. die Hälfte meines Weges hinter mir, da stoppte ich bei einer Gaststätte, um



Erfrischungen zu mir zu nehmen. Als ich am Tisch saß und ein paar Snacks zu mir nahm, empfand ich unerträgliche Schmerzen in meinem Herzen. Es war, als ob es wie ein Handtuch ausgewrungen würde. Ich konnte es einfach nicht ertragen. Automatisch begann ich zu weinen, und die Menschen um mich herum sahen mich an und dachten wahrscheinlich, dass ich irgendein Problem haben müsste. Unfähig, diese Art von einem Gefühl des Erstickens zu ertragen, nahm ich mein Gepäck auf und bestieg

sofort den Bus zurück nach Bangalore. Ich erreichte den Ort, wo Swami wohnte und er saß auf einer Liege und schrieb einen Brief an mich: „Wohin willst du gehen, um mich zu verlassen?“ Dies war eine Begebenheit.

Dann sagte ich zu mir: „Er ist Hridayavasi (der Bewohner des Herzens). Ohne seine Erlaubnis können wir ihm weder nahekommen, noch ihn verlassen.“

Anil Kumar: Sehr gut ausgedrückt!

Raja Reddy: Diese beiden Aspekte waren anschließend nachdrücklich in meinem Herzen verankert.

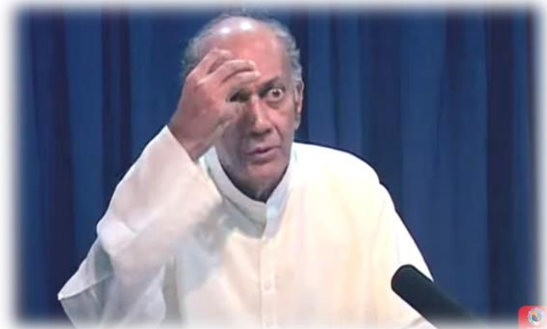
Dies, was ich jetzt erzählen werde, geschah in Ooty oder Kodaikanal. Swami hat immense Gnade. Es ist nicht möglich zu beschreiben, wie viel Geduld er hat. Menschen wie mich zu formen, ist sehr schwierig.

Anil Kumar: Nicht nur Sie, Sir, das bezieht sich auf alle von uns, mich eingeschlossen.

Raja Reddy: Ja, Sir, so ist es.

Swami ruhte auf dem Bett. Ich schlief auf dem Boden und es war sehr kalt. Also gab es ringsherum Teppiche und Decken. Wann immer Swami reiste, nahm er eine fünfzellige Taschenlampe mit, die es damals gab. Dies war ein Teil des Gepäcks. Während des Packens fragte er gewöhnlich: „Wo ist die fünfzellige Taschenlampe?“

In dieser Nacht rief Swami mich zu sich. Sie können sich das bestimmt vorstellen, Ooty war ein stiller Ort mit dunklen Wolken, die vorüberzogen. Ich bin mir sicher, dass Sie das viel mehr als ich genossen hätten, Sir.



Er sagte: „Wenn du das Licht aus meinem Herzen kommen siehst, dann bist du ein Devotee von Narayana. Wenn du das Licht aus meiner Stirn herauskommen siehst, dann bist du ein Devotee von Shiva.“

Ich sagte: „Okay, Swami.“

Nach einer gewissen Zeit sah ich das Licht aus der Herzgegend herauskommen. Der Grund liegt darin, dass Lord Krishna mein Leben ist. Somit war es bewiesen. Er stand am Morgen auf und ging hinaus.

Wir sind alle wie der zweifelnde Thomas, nicht wahr?

Also nahm ich die fünfzellige Taschenlampe, führte sie unter die Decke und versuchte festzustellen, ob damit der gleiche Lichteffect produziert werden kann. Swami kam genau in diesem Augenblick herein und erwischte mich in flagranti.

Er sagte: „Was sollte ich tun, um mich zu beweisen?“

Jetzt bereue ich es, dass ich ihm solche Schwierigkeiten bereitet habe.

TEIL 4

Raja Reddy: Wann sind Sie zu Swami gekommen, Sir?

Anil Kumar: Ich, Sir? ... 1970.

Raja Reddy: Dann kann es sein, dass Sie sich dessen nicht bewusst sind. Selbst der Mandir war damals nicht so. Es gab nur wenige, kleine Wohnblocks.

Anil Kumar: Sie sprechen über die Wohnblocks, in denen Prof. Kasturi lebte, Sir?

Raja Reddy: Oh, Sie waren da, Sir?

Anil Kumar: Ja, Sir. Es waren sehr kleine Häuser. Die heutigen Blocks gab es noch nicht.

Raja Reddy: Es gab damals keine derartigen Blocks, sogar auf der westlichen Seite nicht. Wir wohnten in diesen Häusern. Sie müssen davon gehört haben. Swami kam gewöhnlich zu uns nach Hause und nahm Pan und manchmal auch Kaffee von uns an. Das war wie die Krishna Leelas.

Zu der Zeit gab es hier noch keine Bank und daher hatten wir ein Sicherheitsproblem. Also deponierten einige weibliche Devotees aus wohlhabenden Familien ihre Besitztümer bei Swami. Und Swami bewahrte sie sicher in einem Schrank im Mandir auf, eine sichere Verwahrung! Zudem gab es keine Wasserhähne und dergleichen. Menschen wie Komiti Konamma holten Wasser und brachten es in Töpfen nach oben.

Anil Kumar: Sie dienten damals sehr viel!

Raja Reddy: Ahhh... Nun, wenn ich mich recht erinnere, so sind sie alle mit in die Chronik eingegangen. Sie brachten gewöhnlich das Wasser in Töpfen nach oben.

Anil Kumar: In Kodaikanal hat Swami vor kurzem Konamma Garu ebenfalls erwähnt.

Raja Reddy: Sie war eine gute Devotee.



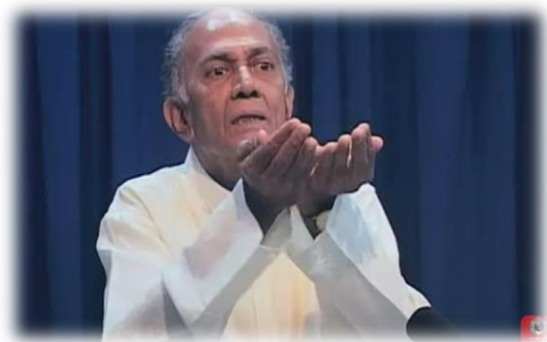
In der Zeit, als die Dinge so gehandhabt wurden, musste der Dienst, den Konamma für einige Zeit verrichtet hatte, von einer jüngeren Person übernommen werden. Es war ein Junge aus Nellore. Also, dieser Junge ging das Wasser holen. Eines Tages kam Swami plötzlich und sagte: „Eh, Ich habe die Juwelen von so und so verwahrt und nun sind sie nicht mehr da.“ Dann fuhr Swami fort: „Ich habe sie in der Hosentasche von diesem Jungen gesehen.“

Damals hatten die Halsketten hinten Zwirn zum Verknoten. Dieser Zwirn hing offenbar aus der Hosentasche des Jungen heraus und Swami hatte das beobachtet. Dann sagte Swami zu mir: „Raja, das ist so passiert. Was soll ich jetzt zu diesen Leuten sagen?“

Ich sagte: „Was kann man jetzt tun, Swami?“

In der Zwischenzeit war der Junge geflüchtet. Viele Tage vergingen. Wahrscheinlich hatte er die Juwelen auch verpfändet.

Ich fragte ihn: „Was kann man jetzt tun, in dieser Situation?“ denn: Was weiß ich schon?



Dann sagte er: „Okay, warte!“ und er hielt beide Handflächen nach oben nebeneinander geöffnet. Das war alles.

Alle Juwelen waren da, eingeschlagen in ein Taschentuch.

Was gibt es, das er nicht möglich machen kann? Nichts ist unmöglich. So ist das Leben ...

TEIL 5

Raja Reddy: Wie immer war er sehr öko-freundlich, genauso wie wir ego-freundlich sind. Ganz genauso wie wir ego-freundlich sind, war er öko-freundlich.

Anil Kumar: Er ist sehr ego-freundlich, während wir Ego sind?

Raja Reddy: Öko-freundlich, wir sind ego-freundlich.

Anil Kumar: Ah, ich liebe es, öko. Ja, das ist es, was ich gesagt habe.

Raja Reddy: Also, dieser ganze Platz hier war voller Steine und Geröll. Es gab da einen Herrn Kondal Rao, der zu der Zeit der Kollektor von Anantapur und ein bedeutender Devotee war. Er arrangierte dies für Swami.

Wir standen alle in einer Reihe und reichten Töpfe voller Wasser weiter und wiederholten dabei: „Sairam, Sairam.“ Wir sangen Lieder und Dasarath Rami Reddy und andere tanzten sogar. Es war lustig.

Anil Kumar: Oh, Dasarath Rami Reddy gehört mit in die Zeit, Sir?



Raja Reddy: Er kam sehr viel später als ich zu Swami. Es gab da einen Dasarath Rami Reddy, Picchi Reddy, einen Menon und eine andere Person. Sie waren alle sehr kräftig gebaut. Swami hatte es sich angewöhnt zu sagen: „Wir sollten einen Wettkampf unter den vier Männern abhalten.“

Also, wenn wir jetzt hinschauen, dann ist das unglaublich. Wenn es nun fast so etwas wie ein Wald hier geworden ist, dann ist das nichts anderes als Swamis Schöpfung. Wie viel Wasser wir auch hingießen mögen, können wir jemals solch eine Vegetation erzeugen? Was soll man dazu sagen? (Lachen)



Natürlich gab es da einen Baum, ganz oben, den Vata Vriksha (Meditationsbaum). Sie haben ihn gesehen. Swami interessierte sich sehr für ihn und tatsächlich hat er dort sogar eine mystische Tafel installiert. Und wenn wir diesen Platz heute sehen, sind wir überrascht.

Es gibt da einen anderen Punkt, der mit Ego zu tun hat, Sir. Nebenbei gesagt bedeutet dies eine kleine Abschweifung. Gemäß Swamis Lehren und entsprechend meiner demütigen Erfahrung ist es die beste Weise das Ego zu entfernen, indem man die Haltung einnimmt: „Ich bin dein Diener“ (Hingabe).



Das beste Beispiel dafür ist Hanuman.

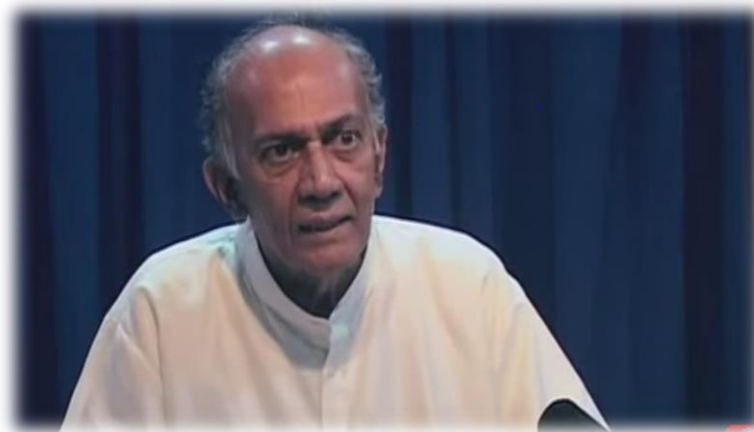
Wenn man fragt warum, dann sind da die sechs inneren Feinde des Menschen: Wunsch, Ärger, Gier, Bindung, Stolz und Neid.

Wie immer war er sehr öko-freundlich, genauso wie wir ego-freundlich sind.



Anil Kumar: Sie basieren alle auf dem Ego, nicht wahr?

Raja Reddy: Wenn wir sagen: „Ich gebe mich dir hin“, dann fällt die Axt auf diese Laster. Daher ist Daso ham der beste Weg für Aspiranten. Das würde ich auf meine demütige Weise empfehlen. Das ist das Beste!



(singt): „Ich bin dein Diener, oh Sohn von Dasaratha (Lord Rama), der du mit einer sanften, segenspendenden Stimme sprichst und ohne Fehler bist. Oh, Sohn von Dasaratha, der du das Erscheinungsbild einer gesegneten menschlichen Form angenommen hast, ich bin dein Diener, oh Sohn von Dasaratha“.



Dies ist ein Divya Nama Vali, geschrieben von Sri Tyagaraja Swami.

Er sang gewöhnlich noch ein weiteres Lied: „Ich wünsche es, ein Diener deiner Diener zu werden. Ich bete, dass ich deinen Dienern meine Dienste anbieten kann.“

Anil Kumar: Oh!

Raja Reddy: Solch eine Transformation sollte in uns allen geschehen. Dies ist einer der besten Wege mit dem Ego umzugehen.

TEIL 6

Raja Reddy: Eine andere Sache aus der Zeit war, dass Swami oftmals in Trance ging. Wenn Er in Trance ging, sagte er, während er sprach, plötzlich: „Ah!“

Mit einem leeren Blick, wie in einer Totenstarre, wurde er vollkommen steif und fiel hin, wo auch immer er gerade war. Daher mussten wir die ganze Zeit wachsam sein, da wir nie wussten, wann dies geschehen würde.

Nachdem er wieder aus der Trance herausgekommen war, erzählte er uns natürlich, was passiert war.



Einmal, als er seine Handinnenfläche nach der Trance festhielt, war da Blut zu sehen. Swami sagte, dass er einen Devotee retten musste, der von jemandem angegriffen wurde. Wir konnten das Blut sehen.

Manchmal sprach Swami, während er in Trance war, in verschiedenen Sprachen, die wir nicht verstanden.

Dann, einmal, riss er sich Haare aus, nahm sie in seinen Mund und forderte mich auf, Wasser zu holen. Ich hatte so etwas noch nicht erlebt. Ich gab ihm Wasser und er schluckte das Haar.

Das Ganze geschah während der Trance.

Nachdem er wieder auf die Ebene unseres Bewusstseins zurückgekommen war, fragte er mich: „Habe ich gerade ein paar Haare verschluckt?“

Ich sagte: „Swami, nicht nur ein paar, sondern eine ganze Menge.“

Anil Kumar: Eine ganze Menge?

Raja Reddy: „Ah, ein oder zwei sind nicht gut für den Körper“. Während er das sagte, öffnete er einen Knopf seiner Robe und zog einen dicken Ball nasser Haare aus seiner Brust heraus! Dies war eine mir unbekannt Form von Yoga und ich hatte viel über Yoga gelesen. Einfach nur, indem er die Knöpfe öffnete, nahm er einen nassen Ball von Haaren aus seinem Magen-Darm-Trakt. Dies ist etwas Fantastisches!

Natürlich ist im Yoga alles möglich. Es wird gesagt, dass man den Körper durch Yoga fast wie aus Metall bestehend werden lassen kann, und zwar so weit, dass das Schwert beim Versuch, den Körper zu durchdringen, zurückgestoßen wird und den Körper nicht verletzt.



Bei einem anderen Typ von Yogi wird das Schwert vollständig ins Innere gehen, die Person aber nicht verletzen. Daher, es gibt alles Mögliche im Yoga. Doch dies war etwas Fantastisches!

Anil Kumar: Genau!

Raja Reddy: Wir hatten viele solcher Erfahrungen während seiner Trance.

Auch bei Sri Purushottamananda war es so. Manchmal blies er Vibhuti, während er in Trance war. Das bedeutete, dass jemand verstorben war.



Einst machten wir eine Pilgerfahrt (Badri Yatra). Auf dem Weg war Bhagavan für einige Tage Gast bei der Divine Life Society. Zu der Zeit lebte dort noch Swami Sivananda. Er war bereits sehr alt. Es war sein Stil, Weisheit durch Humor zu vermitteln. Er war ein Arzt aus Tamil Nadu mit dem Namen Kuppuswamy, der zu einem großen Entsagenden wurde. Und er hatte eine große Anhängerschaft.



Er war immer spaßig aufgelegt. „Hey, du bist der Kerl mit der kleinen Kopf-Tonsur. Rufe den Kerl mit der großen Kopf-Tonsur. Wo ist der singende Kopf mit Tonsur?“ fragte er scherzhaft.

Er sang in Tamil: „Komm, komm, komm und sieh; komm mit der Kutsche, komm zu Fuß ...“, einfach nur so zum Spaß! Ja, Swami erzählte uns das. In der Nähe seines Aschrams gab es eine Höhle, die Vashishta Höhle genannt wurde. Sie befand sich ungefähr 18 Meilen von Haridwar oder Rishikesh entfernt, glaube ich.



Purushottamananda Swami lebte dort – was für eine Persönlichkeit!

Brahmananda oder Rakal war einer von Ramakrishna Paramahansas direkten Schülern. Rakals direkter Schüler war Purushottamananda Swami. Er stammte aus dieser Tradition.

Nun, wir begaben uns zu ihm dorthin. Und was für ein Platz das war! Der Ganges floss vorbei und am Ufer befindet sich die Vashishta Höhle. Wir mussten uns niederbeugen, um einzutreten. Das Innere jedoch ist riesig, zwei- oder dreimal so groß wie dieser ganze Raum hier.

Es gab einen Sitzplatz für die Meditation, nichts weiter! Friedvoll, vollständig getrennt von der Welt. Es ist eine einzigartige Welt in sich selbst.

Dort sind die Fleisch- und die Pflanzenfresser sehr freundlich zueinander. Rehe und Geparden spielten herum. Solcher Art waren die Schwingungen dort.



Er war recht klein und dick, nicht groß. Er kam aus Kerala. Er hinkte ein wenig. Dies trug zu seiner Majestät bei. Eigentlich hätte ich das nicht sagen sollen, doch dies war der Eindruck, den wir hatten.

Er hatte eine intensive Ausstrahlung. Er sagte zu uns allen, dass wir Bhajans singen sollten und wir taten es. Sobald wir begannen, versank er in eine ekstatische Trance, wie Ramakrischna Bhagavan.

Swami rief: „Purushottamananda!“ Denn, nachdem wir geendet hatten, kam er nicht wieder aus der Trance heraus. Er musste richtiggehend geschüttelt werden und konnte nicht einmal sprechen. Er war ganz und gar in Glückseligkeit. Ein Topf, der voll ist, bewegt sich nicht, richtig? Er umarmte Swami und sagte in Tamil: „Sehr glücklich! Sehr glücklich! Gott hat dich zu mir geschickt.“ Swami sagte: „Gott ist selbst gekommen!“



Anil Kumar: Sehr schön! Nicht von Gott geschickt, sondern Gott selbst ist gekommen!!

Raja Reddy: Dies war der einzige Ort, an den Swami zweimal ging, aus immenser Anziehungskraft. Auch wir wollten, dass Swami noch einmal hingehen würde. Wir folgten Swami. Als wir uns das zweite Mal hinbegaben, fragte Purushottamananda: „Könnt ihr Tyagaraja Kriti singen?“ Er mochte die Kompositionen von Tyagaraja sehr gern.

Daraufhin forderte Swami ihn heraus: „Sage mir, welche Kriti du dir wünschst und ich werde sie singen.“

Zu der Zeit waren die Sänger klassischer Musik, die Ram Lakshman Brüder, bei uns.

Swami sang viele von Tyagarajas Kriti selbst. Und niemand von uns kannte das Lied, um das er bat.

Anil Kumar: Es war keine der bekannteren?

Raja Reddy: Nicht bekannt und er selbst entstammte einer älteren Generation, nicht wahr? Die letzten vierzig Jahre hatte er im Himalaya gelebt und Bußübungen gemacht. Zu der Zeit, als wir ihn sahen, war er schon achtzig Jahre alt.

Doch Swami sang sie sofort! Er war sehr glücklich, als Swami diese Kriti sang.

Eine gewisse Zeit später, nachdem wir zurückgekommen waren, fand das Shivaratritfest in Prasanthi Nilayam statt. Plötzlich kam Swami auf die Bühne und blies Vibhuti. Wir fragten daraufhin: „Was ist passiert, Swami?“

Swami sagte: „Purushottamananda ist verstorben.“



TEIL 7

Raja Reddy: Sie wissen, dass Swami derzeit viel gereist ist. Er reiste damals meistens mit dem Auto, sei es nach Godavari oder Rajahmundry und zu allen anderen Orten. Es waren Tag- und Nachtfahrten. Swami segnete mich damals mit der Möglichkeit ihn zu fahren.

Ich meditierte selbst dann, wenn ich fuhr, denn ich fand niemals Zeit dafür. Und Swami fuhr vom Rücksitz aus mit, wobei er mir sagte, dass ich langsam fahren solle.



In der damaligen Zeit besuchte Swami viele Tempel, wie die von Badri, Kasi Vishweswar und Ayodhya. In Ayodhya hatten viele von uns viele Erfahrungen.

Bei uns war auch Herr Tirumalachari, der das Suprabhatam geschrieben hat.

Anil Kumar: Dhupati Tirumalachari?

Raja Reddy: Dhupati Tirumalachari. Er war selbst ein Vaishnava Guru.



Anil Kumar: Oh ... aus Venkatagiri?

Raja Reddy: Ja. Er - und dann war da auch noch Rama Sarma ... sehr gute und namhafte Menschen.

Wenn Sie die Gedichte von Rama Sarma lesen, werden Sie dahinschmelzen.

Bei Dhupati Tirumalachari wurde fast die ganze Brust rot und er zitterte beinahe. Wir fühlten enorme Vibrationen, als wir den Tempel von Ayodhya betraten. Viele von uns haben das so erfahren.

Wie Sie wissen, ist Swami in den Tagen sehr viel gereist. Wann immer Swami solche Schreine besuchte, kreierte er Sandelpaste und trug sie auf das Lingam auf oder platzierte etwas anderes. Er erschuf etwas für das Panduranga Vitthala Idol. Wir hatten den Eindruck, dass Bhagavan diese Idole der Verehrung (so) wieder aufgeladen hatte.

Dies war die Zeit, wo viele Besuche, den in Tirupati eingeschlossen, stattfanden.

Zu der Zeit war auch Burgula Ramakrishna Rao anwesend. Er machte viele spezielle Arrangements für Allahabad und Prayag.



Eine andere Tatsache ist, gemäß meiner bescheidenen Erfahrung, dass unsere Werkzeuge, ihn zu prüfen und zu analysieren, zu grob sind. Obwohl wir keine Macht haben, ist unsere Tendenz, ihn zu analysieren, zu groß. An diesem Punkt passiert es, dass wir den Boden unter den Füßen verlieren. Tatsächlich sollten wir uns selbst analysieren.

Wer bin ich? Bin ich der Körper? Warum bin ich das nicht?

Shirdi Sai pflegte ebenfalls zu sagen: „Das Bewusstsein, das verbleibt, wenn Name und Form weggenommen sind, ist das wirkliche ‚Ich‘.“

Sie haben einen Namen, er hat einen. Namen sind zur Identifikation gegeben. Das ist alles!

Woraus ist dieser Körper gemacht? Aus den fünf Elementen: Erde, Wasser, Feuer, Luft und Raum. In dem Augenblick, wo der Körper stirbt, verschmelzen alle Elemente wieder mit der Natur.

Darum, wenn man diese beiden (Name und Form) wegnimmt, was dann übrigbleibt, das bist DU.

Zweitens, selbst wenn man es wissenschaftlich betrachtet, und Sie müssen das wissen, Sir. Sie sind Professor der Naturwissenschaften, nicht wahr?

Anil Kumar: Ja, Sir, der Naturwissenschaften.

Raja Reddy: Dann ist Ihnen dies nicht unbekannt, die Struktur eines Atoms. Neutron und Proton formen den Atomkern. Elektronen umgeben ihn, umkreisen ihn. Schon dort können wir Shiva und Shakti finden. Der Atomkern ist Shiva und Shakti ist diejenige, die darum kreist. Dies findet sich in jeder existierenden Materie, nicht wahr? Es ist einheitlich vorhanden.

Also, ob es sich nun um Erde, Wasser, Feuer oder ein anderes der fünf Elemente handelt, so ist das Substrat, das zugrundeliegende Prinzip, das Atom.

Daher ist es nicht nur das Atmische Prinzip, das Bewusstsein, Gott, sondern sogar das unbelebte Ding ist Gott, nicht wahr?!

Natürlich sagt Swami immer, dass es nichts gibt, was nicht Gott ist. Nicht nur auf der Erde, überall!

Selbst Ramakrischna Bhagavan hat gesagt: „Ich sehe, dass Gott selbst das Universum und die darin lebenden Wesen geworden ist.“

Einst kamen seine Schüler zu ihm und sagten, dass sie den Armen helfen müssten. „Wer seid ihr, dass ihr den Armen helfen wollt? Dient den Armen! Dienen ist das richtige Wort.“

Darum ist es wahrhaftig „Narayana Seva“.

Alles ist fürwahr Brahman. Es gibt hier keinerlei Verschiedenartigkeit, wie auch immer geartet. Alles deutet darauf hin.

Viele Devotees, die gute Freunde waren, sind gestorben. Ich spreche als ein alter Mann. Die Menschen, die ich gestern gesehen habe, sind heute nicht mehr da. Diejenigen, die heute geboren wurden, werden nach einiger Zeit weitergehen.

Worauf ich nun zurückkomme, ist dieses: Analysieren sollten wir uns selbst und Bhagavan sollten wir erfahren. Man muss ihn erfahren.

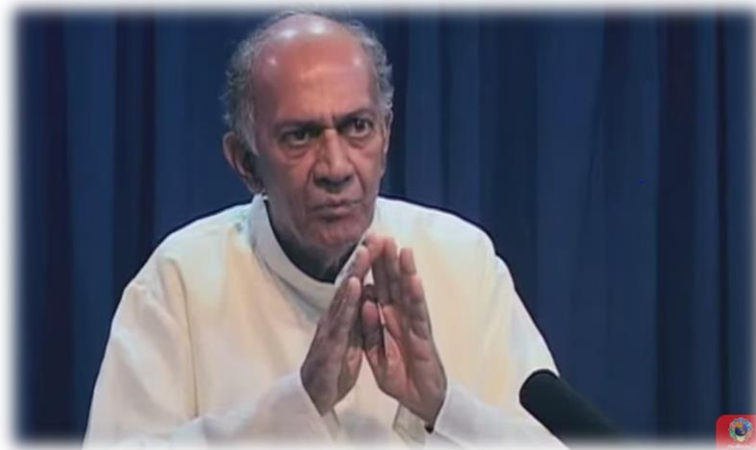
Wir handeln genau andersherum. Wir analysieren ihn und erfahren unsere Vergnügungen. Dies ist, gemäß meiner bescheidenen Erfahrung, nicht die Lösung.

Anil Kumar: Nein ...

Raja Reddy: Analysieren Sie sich selbst, so, wie ich es Ihnen gerade dargelegt habe, gemäß Ihrem Verhalten ... wie auch immer das ist.

Sie Erfahren ihn! – Wie?

Indem Sie seinen Anweisungen Folge leisten. Welches sind seine Instruktionen? Bhagavan sagt: „Seid immer wachsam und nehmt so viel von Gott in euch auf, wie irgend möglich.“ Gemeint ist der göttliche Name.



Freilich hatte ich, auch schon in meinen jüngeren Jahren, das Gefühl von einem Prisma, einem dreiseitigen Prisma.

Anil Kumar: Prisma?

Raja Reddy: Prisma!

Anil Kumar: Oh, Prisma, ein dreiseitiges ...

Raja Reddy: Ja, ja. Ich hatte die Angewohnheit, die menschliche Persönlichkeit als ein Prisma anzusehen, worin Körper, Geist und Seele die drei Teile dieses Prismas bilden.

Und wenn diese drei gleichzeitig entfaltet werden, Hand in Hand, dann ist die Reflektion, die man erhält, etwas Fantastisches! Und wenn seine Gnade dort hindurch geht, so wie ein Lichtstrahl durch ein Prisma geht, dann kommt sie dort mit fliegenden Fahnen wieder heraus, in violett, indigo, blau, grün, gelb, orange, rot. Darum, wenn man mit fliegenden Fahnen gehen möchte, dann ist dies der einzige Weg.

Alle drei sollten umfassend entwickelt werden und Hand in Hand gehen, Körper, Geist und Seele. Darum habe ich von Körper-Geist-Meditation gesprochen.

Pranayama allein macht schon sehr viel aus. Ich erfreue mich an meinem Pranayama. Jeden Tag praktiziere ich es eine Stunde lang. Es ist wunderbar!

Ich habe es erfahren und darum sage ich es. Was auch immer los ist, ich mache Sirsasana (yogischer Kopfstand). So, wie ich es verstehe, ist es gut, einen guten Körper und einen guten Geist oder, sagen wir, einen gesunden Geist und einen gesunden Körper zu haben.

Natürlich gibt es das Argument, dass dieses dann Körperbewusstsein entwickeln würde. Aber irgendwie kann ich damit nicht übereinstimmen. Denn je kränklicher man ist, umso mehr wird man in den Körper hineingezogen.

Anil Kumar: Ja, Sir!

Raja Reddy: Ja, denn die Konzentration wird dann immer dort sein; dieser Schmerz und jener Schmerz. Man wird nicht in der Lage sein, auch nur irgendetwas zu tun. Und im Alter, da ist man dann schon gar nicht mehr in der Lage, noch etwas zu tun. Darum sollte man seinen Körper gesund und stark erhalten, so dass man den Körper vergessen kann.

Es wird gesagt: „Der Körper ist das Mittel, um Dharma auszuführen.“ Die gegenwärtigen Studenten sind sehr vom Glück gesegnet. Sie haben so viele Einrichtungen, sei es für das körperliche oder das geistige Wohlbefinden, wie wir heutzutage sehen können. Und die gibt es sogar auf der ganzen Welt.

Auf der vorsorgenden Seite haben wir hier sauberes Wasser, auf der heilenden Seite haben wir wunderbare Krankenhäuser. Alles kostenlos! Das habe ich niemals zuvor gehört oder gesehen. Alles umsonst – seien es Hochschulen oder was auch immer!

Einiges ist zum geistigen Nutzen, anderes für das körperliche Wohlbefinden. Kostenlose Diskurse! Wir erkennen ihren Wert nicht. Solange Luft und Wasser zur Verfügung stehen, erkennen wir ihren Wert nicht. Erst, wenn es das nicht mehr gibt, dann wissen wir es.

Solange, wie Swami hier ist, werden wir nicht erkennen, wie wertvoll alles ist, was er uns gegeben hat. Wir haben es als etwas, was eben so ist, für uns angenommen.

Diese Idee mit dem Prisma-Vergleich war in mir und heute, wo Swami sie auf diese Weise zum Erlühen gebracht hat, macht mich das sehr glücklich.



TEIL 8

Raja Reddy: Einige sind wirklich vom Glück gesegnet. Ich bin so jemand, durch seine immense Gnade. Einst saßen vier von uns, Vasan Venkataraman und ein paar andere im Mandir. In den Zeiten nahm Swami seine Mahlzeiten dort ein.

Als wir dort saßen und Swamis Füße massierten, nahm er ein kleines Stück Papier in seine Hände und beiläufig, während er sprach, begann er das Papier zwischen seinen Handinnenflächen zu rollen und plötzlich blies er darauf. Es wurde zu einer elfenbeinfarbenen, spitzen Nadel. Sie war in sich gedreht und oben befand sich das Bild von Lord Krishna und unten war sie zugespitzt.

Dann rief er jeden von uns zu sich. Es ist alles sein göttlicher Wille. Nicht in unseren wildesten Träumen hätten wir an so etwas denken können. Da es nicht so einfach ist, Swamis Botschaft und Segnung zu verstehen, forderte er uns auf, unsere Zungen herauszustrecken und dann schrieb Er etwas auf unsere Zungen und gab uns außerdem ein Mantra in unser Ohr.

Dies tat er für die drei oder vier von uns. Ich weiß nicht, ob er anderen später dasselbe Glück gewährte. Jedenfalls ist es eine sehr, sehr seltene Chance, die wir durch seine immense Gnade erhielten.

Sogar heute noch erfahre ich immense Glückseligkeit in meinen Meditationen, wenn ich den Namen wiederhole.

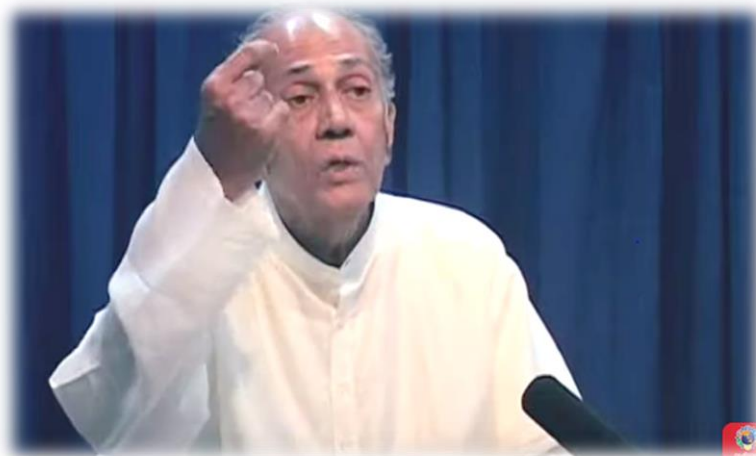
Anil Kumar: Sehr schön. Es ist seine Gnade.

Raja Reddy: Der Grund, warum ich dies sage, ist folgender: Wir sollten ihn nicht analysieren. Er ist zu weit von uns entfernt. Seine Wahrnehmung und seine Art des Denkens sind weit jenseits unseres Fassungsvermögens. Er ist Unendlichkeit. Darüber gibt es keinen Zweifel.

Im Grunde genommen wissen wir nicht einmal alles über unseren eigenen Körper. Wissen Sie, dass unser Körper eine Art von Mikro-Universum oder Mikro-Kosmos ist, wo die Anzahl der lebenden Organismen in jedem menschlichen Körper genau so groß ist wie die Anzahl der menschlichen Bevölkerung, die auf diesem Planeten lebt, oder sie sogar noch übersteigt?

Ich spreche von den lebenden Organismen, die in jedem menschlichen Körper anwesend sind. Und es scheint so zu sein, dass 15 Millionen Blutzellen in jeder Sekunde erzeugt und zerstört werden. Dieses Ganze geschieht ohne unser Wissen. Und in jeder Minute werden 40.000 tote Zellen abgebaut.

Es sind so viele, dass, wenn die Putzfrau kommt und den Fußboden in unserem Haus reinigt, eine beträchtliche Menge an Staub, der sich angesammelt hat, tote Zellen von unserem Körper sind. Das alles passiert, ohne dass wir uns dessen bewusst sind. Daher ist Selbst-Analyse wichtiger. Und wie er immer sagt: „Seid immer wachsam!“



Und zweitens würde Swami zu uns sagen, dass wir das Ein- und das Ausatmen beobachten sollen. Es ist eine „mühevolle spirituelle Praxis“. Das ist das Sadhana, das wir tun sollten. Denn alles mag aufhören, aber unser Herzschlag, unser Ein- und Ausatmen nicht, nicht wahr?

Wir können So'ham oder Sairam, Sai Ram oder Sai Krishna, Sai Krishna oder Om Namah Shivaya ... oder was auch immer sagen.

Wenn wir einmal damit begonnen haben, dies zu praktizieren, fokussieren wir unseren Geist nicht nur auf unseren Atem, was sehr wichtig ist.

Anil Kumar: Ja, Sir. Es wird gesagt, dass man auf den eigenen Atem meditieren soll.

Raja Reddy: Das geschieht automatisch. Außerdem meditiert man automatisch weiter und es ist dann ein ununterbrochener Prozess. Man kann sich nicht auf den Herzschlag konzentrieren. Das ist ganz natürlich.



So ist dies eine exzellente Sache, die ich mit seiner Gnade befolge und es tut mir sehr, sehr gut.

In meinen Meditationen erfahre ich immense Glückseligkeit, darüber gibt es keinen Zweifel. Wie man so sagt: „Chidananda Rupam Shivoham Shivoham“. Es ist sehr gut, Sir. Dies ist meine bescheidene Erfahrung. Lasst uns lieber uns selbst analysieren. Unsere Instrumente sind zu grob, um ihn zu analysieren.

Und lasst uns ihn erfahren. Es wird gesagt, dass es den Weg von Sreyas und den Weg von Preyas gibt. Preyas ist Vergnügen und Sreyas ist Güte oder Gutsein. Wenn man den Weg von Sreyas wählt, was Güte und Gutsein bedeutet, erfährt man beides, Güte und Vergnügen. Wenn man den Weg von Preyas wählt, welches der Weg des toten Körpers ist, dann ist man erledigt. Wie Swami sagt: „Beende Freude!“ Auf diesem Weg (Preyas) wird man selbst zerfallen und die eigene Freude ebenfalls.

Auch, wenn man sich den Nutzen-Anteil anschaut, ist der Weg von Sreyas bei weitem der wohlthuendste.

*Alle Folgen aus Juli 2007

Übersetzt von Sita Mergard

Aktuelle Botschaft von Mr. R. J. Rathnakar*

SSS Central Trust, April 2020



Om Shri Sai Ram,

wie Sie alle wissen, steht die ganze Menschheit derzeit aufgrund dieses medizinischen Notfalls vor einer sehr schwierigen Zeit. In der momentanen Situation möchte ich nur ein paar Dinge mitteilen, die wir in Prasanthi Nilayam tun. Die Inspiration von Bhagavan Shri Sathya Sai Baba, die Liebe und der Segen, den er uns geschenkt hat ... Wir sind eine Organisation. Wir sind eine Institution, die für ihren Dienst bekannt ist, die für ihre humanitäre Tätigkeit in der Welt bekannt ist. Um dies im Auge zu behalten, kamen wir alle zusammen, als dieser besondere medizinische Notfall eintrat. Sogar im Trust kamen wir zusammen und diskutierten und waren einmütig der Meinung, dass wir uns auf unsere eigene Art und Weise mit allen Mitteln beteiligen müssen, um die Bemühungen der Regierung zu unterstützen, sei es vor Ort oder auf Landes- oder nationaler Ebene.

Wir müssen Teil einer Lösung für die gegenwärtige Krise werden.

Prasanthi Nilayam liegt im Anantapur-Bezirk, Andhra Pradesh. Deshalb waren wir der Meinung, dass wir sofort etwas für die Brüder und Schwestern, die in und um Prasanthi Nilayam leben, und auch für die Menschen, die in diesen Bezirken leben, tun müssen. Als Teil unseres Plans, gründeten wir daher zunächst ein Quarantäne- und Isolationszentrum in unserem Super-Specialty Hospital in Puttaparthi. Vielleicht sind wir eine der allerersten gemeinnützigen Organisationen, die ein Quarantäne- und Isolationszentrum eingerichtet haben. Wir planen die Einrichtung von insgesamt 100 Betten. Im Moment haben wir bereits eine Quarantäne- und Isolationszentrale mit 50 Betten fertiggestellt und der Distriktverwaltung zur Verfügung gestellt.

Zusammen mit unseren Krankenhausdirektoren und medizinischen Leitern haben wir eine Liste mit medizinischen Hilfsgütern erstellt, die für nahezu weitere 14 Quarantäne- und Isolationszentren benötigt werden - etwa 1.400 Betten - und Vorräte, die für fast sechs Wochen reichen. Weil viele von denen, die in diesem Gesundheitsbereich tätig sind, im medizinischen Bereich, ja sogar andere, die paramedizinisches Personal sind, Schutzausrüstungen benötigen. Sie brauchen Sicherheitsausrüstung, sie brauchen Desinfektionsmittel, sie brauchen Hygieneartikel. Ich bin sicher, dass Swami sehr glücklich ist und uns alle bei diese Arbeit segnen wird, die er selbst vor mehreren Jahrzehnten begonnen hat. Er wäre ein stolzer Vater. Ich bin sehr sicher, er wird ein stolzer Vater sein, dass auch seine Kinder in seine Fußstapfen treten.





Es ist eine große Erleichterung für die Menschen im Bezirk, dass sich eine Organisation wie die Sathya Sai Organisation gemeldet hat, und es gibt viel guten Willen. Schon allein als die Nachricht bekannt wurde, dass wir bereit sind zu kommen, gab es eine allgemeine Pressemitteilung, über unsere Bereitschaft und die Information, dass wir entsprechende Aufträge erteilen, hat so viel Positivität freigesetzt. Bei allem was von Prasanthi Nilayam kommt, bei allem von Sathya Sai, spüren die Menschen, dass eine Lösung für sie unterwegs ist. ... so werden Swami und Swamis Werke gesehen. In dem Moment, in dem Sathya Sai eingetreten ist, spüren sie, dass es eine Lösung gibt. Das ist das Schöne an dieser Organisation. Das ist die Glaubwürdigkeit, mit der Swami diese schöne Einrichtung geschaffen hat.



Was die finanzielle Unterstützung anbelangt, werden derzeit ungefähr 20 Millionen Rupien ausgegeben. Der ehrenwerte Premierminister, Shri Narendra Modi, hatte 15 bis 16 Soziale Wohlfahrtsorganisationen und religiöse Organisationen zu einer Videokonferenz eingeladen.

Er hielt einen anregenden Vortrag über die Nation und forderte dazu auf, sich an Wohltätigkeits- und Sozialfürsorgeeinrichtungen aktiv zu beteiligen.



Natürlich brachten viele der Teilnehmer die Sicherheit der Freiwilligen in diesem Prozess zum Ausdruck. Wir befanden uns also in einem Dilemma. Ich sprach auch mit Nimish Pandya, unserem Präsident der Sai Organisation von ganz Indien.

Wir befinden uns also in einem Dilemma. Wie sagen wir, dass die freiwilligen Helfer hinausgehen und Dienst tun sollen! Aber glücklicherweise haben wir in dieser aktuellen Videokonferenzsitzung mit dem

Premierminister eine Weisung erhalten, die besagt „Zumindest können Sie Ihre Leute bitten, vielen Menschen Nahrung zu geben, die auf der Straße sind, die unter dieser Ausgangssperre leiden und die sich keine Lebensmittel leisten können, wenn sie nicht täglich arbeiten.“ Es gibt Millionen solcher Menschen.



Entsprechend dieser Weisung haben wir die nächsten Schritte besprochen und Nimish Pandya hat die Sai Organisation im ganzen Land bereits aufgefordert, sich in Gemeinschaftsküchen zu engagieren, wo immer möglich und erforderlich. Wenn Nahrung gegeben werden soll, müssen wir diese Nahrung geben, aber mit der Bedingung, dass wir die sozialen Abstandsnormen und alle Vorsichtsmaßnahmen einhalten, persönliche Vorkehrungen und gleichzeitig Hygienevorkehrungen treffen, und dann können wir Essen austeilen.



Das ist ein Projekt, für das wir bereits allen Freiwilligen grünes Licht gegeben haben.

Wie Sie wissen, hat die Sathya Sai Organisation 600.000 Freiwillige. Wir haben mehr als 10.000 Zentren in diesem Land. Swamis Reichweite ist sehr, sehr, sehr, sehr weit und breit. Swami ist natürlich universell - seine Reichweite ist universell. Er kann jeden Ort erreichen! Aber die Sathya Sai Organisation schafft auch diese Art von Netzwerk. Wir arbeiten in fast 550 Bezirken des Landes. Mit diesem breiten Netzwerk und auch damit, dass Sathya Sai auf nationaler Ebene anerkannt und gerufen wird; man weiß also, dass es sich hier um eine Service-Organisation handelt. Das ist für uns alle sehr wichtig. Tatsächlich haben mir viele Leute Glückwunschschriften geschickt. Der ehrenwerte Premierminister hat den Shri Sathya Sai Central Trust und die Sathya Sai Organisation in diese Liste der Eingeladenen für dieses Video-Treffen aufgenommen; aber für mich, wenn ich es so sehe, ist unsere Verantwortung gestiegen. Jetzt müssen wir noch verantwortungsbewusster werden und uns noch mehr auf Seva konzentrieren. Wir müssen diese vom Avatar selbst geschaffene wunderbare Plattform nutzen. Dies ist ein Sadhana und nicht das, was Nicht-Regierungs-Organisationen tun. Dies ist eine spirituelle Organisation, die Swami ins Leben gerufen hat. Es ist also eine wunderbare Plattform, die Swami, der Avatar, für uns geschaffen hat, um unser eigenes Selbst durch Dienen zu verwirklichen. Jedes beliebige Seva, das von der Sathya Sai Organisation durchgeführt wird, ist als Sadhana zu verstehen.

Es sollte als Sadhana aufgefasst werden, um nach innen zu reisen; um innerlich zu wachsen, dafür hat Swami diese Organisation geschaffen. Das ist der wahre Sinn dieser Organisation, nach innen zu

wachsen. Wenn Sie den 9-Punkte-Verhaltenskodex sehen, ist der erste Punkt, der erste Satz, den Swami sagt: „Diese Organisation wurde zur Selbstverwirklichung gegründet.“ Ich denke es ist eine schöne Gelegenheit unsere Pflicht gegenüber der Nation zu erfüllen. Wir haben auch ungefähr 50 Millionen Rupien an PM-Care, den Covid-Fond des Premierministers, gespendet. Weitere 50 Millionen Rupien spenden wir an den Hilfsfond des Premierministers der Regierung von Andhra Pradesh. Alles in allem geben wir 120-150 Millionen Rupien für diesen Covid-Hilfs-Fond aus. Das beläuft sich auf etwa 2 Millionen Dollar.



Aber wir können den selbstlosen Dienst, der von den Devotees und Freiwilligen der Shri Sathya Sai Organisation oder des Shri Sathya Sai Trust ausgeführt wird, weder in Geld noch in anderen Begriffen quantifizieren. Er ist von unschätzbarem Wert. Sie wissen, dass Menschen mit viel Geld heute Hilfe suchen. Sie haben es in den westlichen Ländern gesehen. Also, ich las gerade eine kleine Geschichte: Der Sohn hat über die Notlage seines Vaters geschrieben. Er sagt, sein Vater sei 73 Jahre alt und habe 73 Jahre lang die Luft kostenlos von Gott, von der Natur, eingeatmet. Heute kostet das Atmen für einen Menschen am Tag 5000 Dollar. Geld ist also nicht das, was dir in dieser Zeit helfen kann. Es ist Liebe, es ist Zuneigung und das Befolgen der Prinzipien Gottes.

Viele Male frage ich mich: „Warum geht die Menschheit in diese gegenwärtige Krise?“ Ich habe das Gefühl, dass wir die Dinge vielleicht, irgendwann für selbstverständlich genommen haben. Ich denke, diese ganze Natur, die ganze Schöpfung gehört Gott. Wir sind hier nur Mieter. Das sollten wir nicht vergessen. Gehen wir zumindest jetzt zu ihm zurück, bitten wir ihn um Vergebung und sagen: „Wir werden das Haus bewahren; das Heim, das du uns gegeben hast, das schöne Heim, es ist so schön! Es ist eine Zeit, in der wir nachdenken sollten, wir sollten innerlich nachforschen. Nur die göttliche Liebe wird uns beschützen! Nicht die Macht, nicht die Autorität, nicht das Geld. Wir haben in diesem aktuellen medizinischen Notfall gesehen, dass die Staatsoberhäupter, die Könige, die Königinnen, die Tycoons, die Berühmtheiten, alle auf der gleichen Plattform sind, auf der gleichen Ebene. Es ist ein großartiger Gleichmacher. Heute bringt ein unsichtbares Körnchen von Gott alle auf die Knie.“

Carona ist nur ein Protein, sehr, sehr klein, es ist ein Mikroteilchen. Wenn Gott es freisetzt, kann es zum knirschenden Stillstand kommen, und wir werden auf die Knie gezwungen. Das müssen wir erkennen. Machen wir uns also nicht zu viele Sorgen und laufen wir nicht zu sehr hinter Dingen her, die uns nicht schützen werden. Das ist es, was wir hier erleben. Wir hätten nie gedacht, dass wir im 21. Jahrhundert eine solche Situation erleben würden. Aber wir tun es. Vielleicht ist dies ein Weckruf Gottes. Es ist die Art, wie Mutter Natur reagiert. Es gibt 8.400.000 Arten in der Schöpfung. Der Mensch ist nur eine von ihnen. Wenn wir die Heimat zerstören, die auch für sie Heimat ist, seien es Pflanzen, seien es Tiere, seien es Vögel, seien es Fische, dann gehen sie alle zu Gott und sagen: „Bitte! Ein einziger Typ schafft uns eine Menge Probleme. Diese Menschen! Bitte sag es ihnen. Bitte warne sie! Auch wir wohnen hier.“ Deshalb, so glaube ich, wollte Gott vielleicht, dass wir das erkennen, und gab uns eine Warnung.

Diese wunderbare Organisation, die Shri Sathya Sai Organisation, stand immer zur Seite, wenn es eine Katastrophe oder eine problematische Situation gab, der die Geschwister irgendwo im Land, irgendwo auf der Welt gegenüberstanden. Es gab Tsunamis, und Menschen aus der Sathya Sai Organisation waren da, um zu dienen. Wir hatten eine Überschwemmungssituation in Kerala, ebenso in Orissa, Erdbeben in Gujarat. Jedes Mal war Swami dort und Swami leitet alle an, an vielen Orten; selbst jetzt, wenn man die Menschen vor Ort fragt, sagen sie: „Freiwillige Helfer der Sathya Sai Organisation waren die ersten am Ort der Katastrophe, an jedem dieser Orte.“ Dieser Geist ist erstaunlich!

Brüder und Schwestern, ich möchte Ihnen etwas sehr Interessantes erzählen. Etwas sehr Inspirierendes auch. Wir haben fast 1.200 Freiwillige in Prashanti Nilayam, die zum Dienen gekommen sind. Aufgrund der von der Regierung angekündigten Ausgangssperre konnten sie nicht zurückkehren. Welche Schwierigkeiten sie auch immer haben, sie versuchen immer noch, ihr Bestes zu geben, um hier in Prasanthi Nilayam ihren Dienst zu tun. Ich kann nur sagen, dass mir das Herz überläuft: Welche Art von Hingabe sie zeigen!

Einige von ihnen haben betagte Eltern. Aufgrund der Sperre können sie nicht hinausgehen und Dinge für sich selbst holen. Der Ehemann von jemandem hatte einen Herzinfarkt. Eine Familie sagte, ihre Tochter hätte eine Fehlgeburt gehabt. Jemand hat seinen Schwiegervater verloren. Sie sind nicht imstande rauszugehen. Einige von ihnen haben ihre Kinder bei Nachbarn zurückgelassen und sind mit dem Gedanken, es sei für 3 - 4 Tage oder 1 Woche hierhergekommen.

Aber sie sind ausgesperrt. All das ... mit einem Lächeln, obwohl ihre Herzen schwer sind, mit einem Lächeln im Gesicht, mit einem Schal um den Hals - so schön! Sie gehen in Prasanthi Nilayam umher und tun ihre Pflicht. Wo sonst auf diesem Planeten bekommt man so etwas zu sehen? Ist es nicht die wahre Liebe Gottes, die sie dazu bringt, so etwas zu tun? Wenn Sie Wunder sehen möchten, dies ist ein Wunder!

Es gibt keine größeren Wunder als dieses. Wir sind sehr, sehr, sehr glücklich, dass wir in unserem Leben für eine göttliche Mission, eine göttliche Sache, arbeiten. Dafür sind wir Bhagavan Shri Sathya Sai Baba ewig dankbar, dass er uns allen die Möglichkeit gegeben hat, unser Leben zu erfüllen, indem wir zu seinen Lotusfüßen dienen. Wir können ihm für diese glorreiche Gelegenheit in unserem Leben nicht genug danken. Ich bitte ihn um seinen Segen nicht nur den Menschen, die hier leben, sondern auch den Menschen, die in verschiedenen Teilen des Landes und in verschiedenen Teilen der Welt arbeiten. Ich bitte Swami, die ganze Menschheit zu segnen und ihnen zu helfen, so schnell wie möglich aus dieser Krise herauszukommen, so dass sich seine Kinder wieder in dieser schönen Wohnstätte von Prasanthi Nilayam treffen können. Die Kulwant-Halle ist leer, wir warten alle darauf, euch alle zu den Lotusfüßen von Swami wieder zu sehen und seine Herrlichkeit zu singen. Brüder und Schwestern, wir werden auf euch alle warten! Wir versuchen, Prasanthi so sauber und sicher wie möglich zu halten. Ich bin sicher - unsere Gebete sind mit euch und all eure Gebete sind mit uns.

*R.J. Rathnakar ist der geschäftsführende Treuhänder des Sri Sathya Sai Central Trust, Prasanthi Nilayam

http://media.radiosai.org/journals/vol_18/01APR20/Message-from-Mr-RJ-Rathnakar-Managing-Trustee-Sri-Sathya-Sai-Central-Trust.htm

Übersetzt und bearbeitet: Ismarhaya Wittmann, Rainer Benda